

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
K. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, Tagblatt-Haus.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631.
Berliner Büro: Berlin-Mitte 100.

Bezugspreise: Im Verlag abgeholt: 96 R.-M., in den Ausgabestellen: 98 R.-M., durch die Träger ins Haus gebracht R.-M. 1.— für eine Bezugszeit von 2 Wochen. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — Im Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Erst. Anzeigen 20 R.-M., auswärt. Anzeigen 30 R.-M., Zeit. Anzeigen R.-M. 1.—, auswärt. Anzeigen R.-M. 1.50 für die einseitige Anzeigenspalte oder deren Raum. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluss der Anzeigen-Nahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Raasaus.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 193.

Sonntag, 26. Juli 1931.

79. Jahrgang.

Das Dreimonatsprogramm.

Steuerkrise und Geldkrise. — Die Aufgaben der Reichsbank.

Der Weg zu Krediten.

Berlin, 25. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Beginnt wieder eine neue Serie nächtlicher Kabinettsitzungen, Ressortbesprechungen, Wirtschaftskonferenzen? Allzu viel Zeit hat man nach der Rückkehr des Reichskanzlers in der Wilhelmstraße nicht zur Verfügung. Bis zum nächsten Mittwoch ist zwar eine provisorische Regelung für die Auszahlung der Banken getroffen worden, aber dann beginnen auch schon die Ultimo-Anforderungen, die bis zum Freitag nächster Woche befriedigt sein müssen. Die Lage nach der Rückkehr des Reichskanzlers werden also mit Beratungen voll ausgefüllt sein, ganz abgesehen davon, daß vom Samstag bis zum Mittwoch die Mitglieder des Reichskabinetts noch ihre amerikanischen und englischen Gäste zu betreuen haben.

Daß bis zur Mitte der nächsten Woche eine Klärung über den Geldverkehr in Deutschland erfolgen muß, ist klar, seit man weiß, daß neue Kredite im Augenblick für die deutsche Privatwirtschaft nicht greifbar sind.

Die Anforderungen des Juli-Ultimos, die nach dieser dreiwöchigen Krise besonders schwer sein werden, müssen also durch innerdeutsche Maßnahmen befriedigt werden.

Man kann dabei den Ultimobedarf der öffentlichen Kassen und den Bedarf der Privatwirtschaft als zwei getrennte Fragen betrachten, weil der eine aus Steuereingängen, der andere aus dem privaten Zahlungsverkehr und Überweisungsverkehr gedeckt werden muß, aber beide Fragen laufen schließlich doch zusammen in dem Problem der herrschenden Geldknappheit. Die Geldknappheit ist die letzte Ursache dafür, daß Außenstände nicht eingetrieben werden können, gleichviel, ob man an Privatunternehmen oder öffentlichen Kassen denkt. Der Geldverkehr bei den öffentlichen Kassen soll dadurch geregelt werden, daß man alle nicht unbedingt notwendigen Ausgaben der Ressorts abgestuft hat. Man hofft, daß seine Inangabe nach dem Stichtag des 31. Juli möglich sein wird, weil der 31. Juli ja der Termin für das Inkrafttreten der hohen Steuerzuschläge ist. Aber es ist selbstverständlich, daß die Steuerüberweisungen so lange hinter dem normalen Eingang zurückbleiben werden, wie nicht innerhalb der Privatwirtschaft selbst ein normaler Zahlungsverkehr eingeleitet ist. Nicht ohne Grund taucht jetzt wieder die Frage einer Neuorganisation des Reichswirtschaftsministeriums auf.

denn als eine der Voraussetzungen für den normalen Geldverkehr in der Privatwirtschaft betrachtet man eine Organisation der privaten Unternehmungen, durch die ein Abrechnungsverfahren geschaffen wird, das dem Einzelbetrieb die Überbrückung der Periode eingefrorener Kredite ermöglicht.

Solche organisatorischen Aufgaben fallen natürlich in das Ressort des Reichswirtschaftsministeriums. Es würde dazu ein Ausbau jener Garantiegemeinschaft der Banken gehören, die sich ja bereits in der vorigen Woche gezeigt hat. Aber auch ein Abrechnungsver-

fahren innerhalb einer wirtschaftlichen Gemeinschaft ist ein unzureichendes Mittel, wenn nicht die Organisation des Zahlungsverkehrs durch die Reichsbank in naher Aussicht steht. Die Reichsbank wird deshalb im Mittelpunkt aller Beratungen der nächsten Tage stehen. Man schätzt den Geldbedarf der deutschen Wirtschaft am Juli-Ultimo auf 1,5 bis 2 Milliarden Mark. Die Frage ist, wie die Reichsbank die Überbrückung dieses Geldbedarfs vornehmen will. Es ist in der letzten Zeit in immer stärkerem Maß Kritik an der Reichsbank geübt worden, weil sie sich bisher für keinen der möglichen Wege entschieden hat.

Diese Möglichkeiten sieht man zum Teil darin, daß die Reichsbank einfach die entsprechenden Reichsmarkbeträge in Banknoten neu ausgibt, wobei eine sehr starke Herausziehung des Diskonts auf 15 Prozent dafür sorgen soll, daß diese Banknoten nicht etwa gehamptet werden, sondern so schnell wie möglich wieder zur Reichsbank zurückfließen.

Eine weitere Wirkung dieser Diskonterhöhung soll es sein, daß die Notendermehrung nicht Preiserhöhungen zur Folge hat, sondern eher Preisrückgänge, weil der Kredit sich so verteuern würde, daß alle Besitzer von Warenlagern trotz der Bargeldvermehrung genötigt wären, ihre Bestände abzuverkaufen. Es gibt eine Reihe von Vermittlungsvorschlägen. Zum Teil will man nur die Diskonterhöhung allein ohne Ausgabe neuer Noten durchzuführen sehen. Die Befürworter dieser Pläne hoffen, daß schon eine wesentliche Kreditvermehrung die vorhandenen Bargeldbestände herauslocken und zum billigen Verkauf der Lager nötigen würde. Andere Kreise befürworten eine Beschränkung der Umlaufzeit für die neu zu schaffenden Banknoten, um dadurch von vornherein die Gefahr einer übermäßigen Geldvermehrung zu beseitigen. Die Reichsbank hat bis jetzt zu keinem dieser Vorschläge Stellung genommen. Sie hat sich auch noch nicht darüber geäußert, ob durch eine Verstärkung des Scheideverkehrs die bargeldlose Zahlungsmethode die Schaffung neuen Bargeldes überflüssig gemacht werden soll, eine Maßnahme, für die wiederum die Errichtung einer Abrechnungs- und Garantiegemeinschaft der Banken und Unternehmungen eine Voraussetzung wäre.

Die Entscheidung wird so rechtzeitig fassen müssen, daß der Ultimo in einer Form überwunden werden kann, die das Vertrauen in die Arbeitsfähigkeit der maßgebenden politischen und Finanzführer wieder herstellt und so auch den Weg frei macht für die diplomatischen und finanziellen Verhandlungen mit dem Ausland.

Die fremden Minister, die nach Berlin kommen, werden den innerdeutschen Kampf gegen die Krise sehr eingehend beobachten. Noch nachdrücklicher wird die Prüfung durch je zwei Bankierkomitees werden, die zum Teil auf deutsche Initiative, zum Teil im Auftrag der B33. die Kreditmöglichkeiten feststellen sollen. Die Frist bis zur Klärung dieser Kreditfrage wurde in London auf drei Monate berechnet und Kabinett und Reichsbank haben die Aufgabe, diese drei Monate zu überwinden.

Die Rückkehr der deutschen Minister.

Eine Sitzung des Reichskabinetts.

Berlin, 25. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Reichskanzler Dr. Brüning, Reichsaussenminister Dr. Curtius und die übrigen Herren der deutschen Delegation trafen heute morgen 8.17 Uhr auf dem Bahnhof Charlottenburg ein, wo sie von Staatssekretär Pünder empfangen wurden. Der Reichskanzler erstattete heute vormittags dem Reichspräsidenten Bericht. Das Reichskabinett trat um 12 Uhr zu einer Sitzung zusammen. Reichskanzler Dr. Brüning und Reichsaussenminister Dr. Curtius erstatteten über die Ereignisse der Londoner Konferenz Bericht und ließen sich darüber unterrichten, wie sich in ihrer Abwesenheit die Lage in Deutschland entwickelt hat.

Die B33. geht an die Arbeit.

Bewirkung der Empfehlungen der Londoner Konferenz.

London, 25. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Ministerpräsident MacDonald hat als Antwort auf die telegraphische Übermittlung der Londoner Konferenzbeschlüsse an die B33. ein Telegramm des Präsidenten der B33. Mac Garrach, erhalten. Der Präsident erklärt darin, die Bank werde unverzüglich daran gehen, die schnellsten und besten Methoden zu ermitteln, um die Empfehlungen der Londoner Konferenz, so weit sie in den Aktionsbereich der Bank fallen, zu verwirklichen.

Um die Erweiterung des Volksentscheides.

Reinigungsverschiedenheiten zwischen Stahlhelm und Volkspartei.

as. Berlin, 25. Juli. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Zwischen den Parteien, die hinter dem Volksentscheid stehen, ist es in letzter Zeit zu Meinungsverschiedenheiten gekommen, die heute auch ganz offen von der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ ausgegeben werden. Das Blatt erklärt, daß hauptsächlich Meinungsverschiedenheiten hinsichtlich der politischen Taktik zwischen dem Stahlhelm und der deutschen Volkspartei bestehen. Die Meinungsverschiedenheiten gingen vor allem darauf zurück, daß ein Teil des Stahlhelms und die politisch weiter rechts stehenden Gruppen den Kampf gegen die Preußentregierung mit einem Kampf gegen die Reichspolitik verknüpfen wollten. Die Volkspartei hätte sich wiederholt gegen eine solche Erweiterung des Kampfsfeldes gewandt, organisatorische Reibungen seien dazu gekommen. Das Blatt fügt hinzu, man dürfe diese Auseinandersetzungen aber nicht verwechseln mit einem Bestreben, sich aus dem Volksentscheid zurückzuziehen, wie das der Volkspartei von linksstehender Seite nachgesagt werde. Derartige Behauptungen habe die Volkspartei schon vor einiger Zeit dementiert.

Deutsche Innenwirtschaft.

Der Reichskanzler hat sich in seinem Schlusswort auf der Londoner Konferenz und nachher den Vertretern der Presse gegenüber sehr zufrieden über den Ausgang der Verhandlungen geäußert. Das mußte eigentlich überraschen, denn was erlangt worden ist, stand bereits vor dem Besuch in Paris im wesentlichen fest. Darüber ist man keinen Schritt hinausgekommen. Trotzdem hatte Brüning Recht. Er war der Gefahr, politische Bedingungen hinnehmen zu müssen, glücklich entronnen. Die Pariser Taktik hatte sich zunächst nicht durchgesetzt, nur muß man sich darüber klar sein, daß die eigentlichen Kämpfe erst beginnen. Daran ändert es auch nichts, daß sich die Front gegen Frankreich verstärkt hat und daß sich namentlich in England heute in einem ausgesprochenen Verteidigungszustand befindet, nachdem Frankreich unter Ausnutzung seines gewaltigen Goldbestandes die englische Bank keine Kraft hat fühlen lassen. Man muß heute feststellen, daß Brüning eine Atempause erreicht hat. Nicht mehr und nicht weniger. Ihr Sinn liegt in der Wiederverknüpfung der diplomatischen Fäden, die zum Teil bereits abgerissen waren. Die Besprechungen werden in den nächsten Wochen im beschleunigten Tempo fortgesetzt. Das ist immerhin beachtlich. Stimmungsmäßig ist eine Besserung eingetreten, die sich vielleicht auch finanziell hier und da auswirkt. Deutschland steht aber zunächst völlig auf eigenen Füßen. Es muß das Äußerste aufbieten, um weitere Erschütterungen zu verhindern. Das gilt nicht nur wirtschaftlich, sondern in erster Linie politisch. Gelingt es, die Vertrauenskrise, die jetzt etwas abgeklungen ist, weiter zu dämpfen, so kann der Kanzler bei dem großen persönlichen Ansehen, das er sich in dieser kurzen Zeit erworben hat, auf der zweiten Konferenz im Spätherbst, die vermutlich wieder in Downings Street stattfindet, einige Schritte weiter kommen.

Bis dahin aber muß daheim für Ordnung gesorgt werden. Ganz abgesehen von der Aufrechterhaltung des inneren Friedens muß auch eine Sanierung der Wirtschaft in die Wege geleitet werden. Daß sie das aus eigenem nicht mehr vermag, braucht nicht besonders belegt zu werden. Der Gedanke, einen Reichskommissar für die Wirtschaft zu ernennen, ist inzwischen fallen gelassen worden. Es scheint aber, als ob der für diesen Posten ursprünglich vorgesehene Generaldirektor der I. G. Farben, Schmidt, zum Reichswirtschaftsminister ernannt werden soll. Er verfügt zweifellos über ganz beträchtliche Erfahrungen und hat bisher gezeigt, daß er im Gegensatz zu anderen Wirtschaftsführern Initiative mit der gebotenen Vorsicht zu verbinden weiß. Daher würde man diese Wahl begrüßen können, umso mehr, da dieses Ministerium vorwiegend in den nächsten Wochen das Wichtigste bewerkstelligen wird. Bei aller Anerkennung für den Staatssekretär Trendelenburg, der bisher das Ressort verwaltete, ist doch ein Mann der Praxis vorzuziehen, schon weil Handel und Industrie ihm lieber Gefolgschaft leisten als einem Beamten. Wir halten das für umso notwendiger, als einzelne Behörden offenbar Pläne ausgearbeitet haben, die nicht unbedenklich erscheinen.

Ein sonst wenig beachtetes Berliner Blatt hat eben erst über diese Pläne einiges mitgeteilt und dabei betont, daß sie in ihren verschiedenen Teilen — sie sind kein zusammenhängendes Ganzes — von Trendelenburg, dem Staatssekretär Scheffer aus dem Reichsfinanzministerium und Treutmann stammen. Aus der Luft gegriffen sind sie nicht, sonst wäre inzwischen ein amtliches Dementi erfolgt. Ihr Grundgedanke ist die sogenannte Autarkie, die Innenwirtschaft. An sich geht das Bestreben des Volkes dahin, sich möglichst unabhängig vom Ausland zu machen. Auch bei uns wird man selbstverständlich überflüssigen Import abdroffeln müssen, um nicht wieder größere Zahlungen in Devisen zu leisten. Luxusartikel sind jetzt unverantwortlich. Das muß mit allem Nachdruck betont werden. Es hat leider bisher an dieser Einsicht sehr gefehlt. Ein so völlig verarmtes Volk wie das deutsche, darf weder Brunnengebäude errichten, noch die Lebenshaltung übersteigern. Der Verbrauch war in mancher Hinsicht größer als vor dem Kriege, z. B. in kosmetischen Artikeln, die wir, namentlich von Frankreich, bezogen. Des weiteren ist es nicht unbedingt erforderlich, daß jede Mode mitgemacht wird.

Es ist aber ganz etwas anderes, wenn man gewaltigen Entwicklungen umliegen will. Wir haben am Anfang dieses Jahres erlebt, wie die Agrarpolitik Schielles geradezu Entrüstungstürme in den Nachbarländern, besonders in Holland und Dänemark, auslöste. Die Antwort ist dann immer ein Boykott der deutschen Industriewaren und eine Feindseligkeit, die sich in Augenblicken einer solchen Krise, wie wir sie jetzt erleben, auch in eine Zurückziehung der Kredite

umlegt. Ganz so einfach liegen die Dinge nicht, wie es sich die Urheber der Pläne vorstellen. Eine weitere Schrumpfung unserer Handelsbilanz wäre äußerst bedenklich, weil wir niemals — auch nicht vor 1914 — von den Überschüssen im eigenen Lande unsere Ausgaben bestreiten konnten. Der Einwand, daß der Export jetzt stößt, trifft zwar zu, doch richtet sich ja gerade die Hoffnung darauf, daß hier angekurbt wird. Das ist umso mehr erforderlich, als wir heute im Gegenjahr zum Beginn des Jahrhunderts über keine nennenswerten Ausgaben mehr verfügen, deren Zinsen das deutsche Defizit immer ausgeglichen hat.

Es ist ein Traum, daß Deutschland sich agrarisch auf dem eigenen Boden ernähren kann. Schiele hat zwar erreicht, daß der Osten nicht mehr so notleidend ist wie früher, aber doch auf Kosten der mittleren und kleineren Bauern, und es war nur richtig, daß wir im deutsch-rumänischen Handelsvertrage, der freilich noch nicht Gesetz geworden ist, die Futtermittelzölle sehr wesentlich, zum Teil um 50 bis 60 Prozent, heruntersetzten. Viehzucht, Obst- und Gemüsebau werden für unsere Ernährung von Jahr zu Jahr bedeutungsvoller. Beim Import spielen sie schon heute die ausschlaggebende Rolle. Auf die Einfuhr von Futtermitteln werden wir aber immer angewiesen bleiben. Alles zugleich können wir unsern kargen Boden nicht entlocken. Ähnlich steht es mit Industriewaren. Wir verfügen über wenig Rohstoffe. Deutschlands wirtschaftliche Struktur ist wie eine Arbeitsstube, in der die Rohprodukte veredelt werden. Das allein schließt jede Innenwirtschaft aus. Nur nebenbei sei erwähnt, daß in dem Artikel des Berliner Blattes auch von einem Dumping mit hohen die Rede war. Wir haben heute an den schwarzen Diamanten Überfluß, nachdem die Schifffahrt zum Teil zur Delfeuerung übergegangen ist und die Elektrizität, die verhältnismäßig wenig Kohlen verbraucht, immer neue Gebiete erobert hat. Man begreift den dringenden Wunsch, die Halben etwas zu räumen. Nur muß man sich sagen, daß man dann England empfindlich trifft, das alle Kraft aufbietet, um seinen eigenen Bergbau zu schützen. England aber zu verstimmen, bedeutet nichts anderes, als die letzten Hilfsmöglichkeiten abzuschneiden. Es ist Theorie, was in den Arbeitszimmern der Ämter erfunden wird. Schon die Veröffentlichung solcher Gedanken zeigt einen Mangel an Voraussicht.

Naturngemäß finden sich in diesem Sammelurium auch sehr verständige Anregungen, so die Meinung, man müsse den Scheitverkehr bei uns nach britischem Muster ausdehnen. Damit würde man die gehamsterten Banknoten allmählich aus ihren Schlupfwinkeln herausziehen. Auch über Zusammenfassungen, wie sie an einigen Stellen, namentlich für Elektrizität, geplant scheinen, läßt sich durchaus reden, immer vorausgesetzt, daß der Bürokratismus dann nicht alles überwuchert und damit den Nutzen mindert. Worauf es heute ankommt, ist nicht die Umstellung auf Innenwirtschaft, die sich schon aus Mangel an Geld gar nicht durchführen läßt, sondern neben selbstverständlichen Einsparungen überall, wo sie überhaupt möglich sind, die Pflege der Beziehung zu den anderen Staaten. Sie leiden ebenfalls und dürfen unter keiner Bedingung in ein deutsch-feindliches Lager getrieben werden. Wir haben ja eben erst gesehen, wie schwer es hielt, auch nur eine vorübergehende Stütze zu erlangen. Selbst dieser bescheidene Erfolg war nur dadurch möglich, daß allen die enge Verflechtung der Wirtschaft und damit auch der Finanzen klar geworden ist. Der in seiner Form vollständige Ausspruch, „leben und leben lassen“, hat auch über die Grenzen hinaus seinen Sinn. Wir haben ein dringendes Interesse daran, daß es den anderen gut geht, weil jeder Rückschlag bei ihnen uns in Mitleidenhaft zieht, genau wie die deutsche Not in ganz Europa als eigene Gefahr empfunden wird. Selbst die Pariser Börse erlebte auf unsere Krise hin ihren schwarzen Tag. Das Programm der nächsten Wochen wird unter Berücksichtigung all dieser Tatsachen aufgestellt werden müssen. Vor allem darf man über der Gegenwart nicht die Zukunft vergessen.

Forderungen der christlichen Gewerkschaften.

Eine Erklärung des Hauptvorstandes.

Berlin, 24. Juli. Der Hauptvorstand der christlichen Gewerkschaften Deutschlands beschloß in seiner gestern in Berlin abgehaltenen Sitzung eine Erklärung, die u. a. besagt:

Die Verhandlungen der Staatsmänner haben gezeigt, daß das deutsche Volk und seine Wirtschaft hauptsächlich auf sich selbst angewiesen sind. Wir können und müssen deshalb schleunigst alle Mittel ergreifen, um die deutsche Wirtschaft und die staatliche Ordnung zu erhalten. Dazu ist notwendig, daß

1. die Bemühungen, über das Reparationsjahr hinaus zu weiteren außenpolitischen Entlastungen zu kommen, energisch weitergeführt werden;
2. die Reichsreform und die Verwaltungsreform nunmehr unverzüglich mit dem Ziele einer Vereinfachung und weitgehenden Vereinfachung in Angriff genommen und durchgeführt werden;
3. die Reichsregierung unnachlässig die geforderten Kapitalien zur Rückkehr zwingt;
4. die meist völlig unmotivierten Abhebungen bei den Geldinstituten aufhören und die abgehobenen Beträge schleunigst wieder eingezahlt werden;
5. das deutsche Bankwesen und gleichzeitig auch das Kartellwesen einer schärferen Aufsicht und Kontrolle unterstellt werden und insbesondere die Leitung der Deutschen Reichsbank von ihren weitgehenden Machbefugnissen gegenüber den Banken den einschneidendsten Gebrauch macht;
6. alsbald die längst notwendige Reform des Aktienrechts vorgenommen wird;
7. die im Artikel 165 der Reichsverfassung vorgesehenen Wirtschaftsräte gebildet und insbesondere die bestehenden Wirtschaftskammern paritätisch zusammengesetzt werden;
8. die drückendsten sozialen Bestimmungen der Notverordnung baldmöglichst geändert werden;
9. alle gesetzlichen Handhaben benutzt werden, um die Ruhe und Ordnung im Innern aufrechtzuerhalten.

Die Ministerbesuche in Berlin.

Wann und wo wird die deutsch-französische Aussprache fortgesetzt?

Stimson will nicht über finanzielle Fragen verhandeln.

as, Berlin, 25. Juli. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Dem heutigen Besuch Stimsons in Berlin sieht man in politischen Kreisen der Reichshauptstadt naturgemäß mit großem Interesse entgegen.

Man setzt allerdings auf diesen Besuch keine besonderen Hoffnungen, zumal Stimson vor seiner Abreise aus London ausdrücklich erklärt hat, daß er in Berlin nicht über finanzielle Fragen verhandeln werde.

Mit besonderem Nachdruck ist Stimson der Lesart entgegengetreten, daß er etwa in Berlin neue Hilfsmaßnahmen für Deutschland erörtern würde. Auch die amerikanischen Banken haben gar keinen Zweifel daran gelassen, daß eine Hilfsaktion für Deutschland im Augenblick nicht in Frage kommen könne. Trotzdem bleibt der Besuch des amerikanischen Außenministers natürlich beachtenswert. Man wird sich bemühen, die Fäden, die in London geknüpft wurden, weiterzuspinnen. Das Gleiche gilt im übrigen auch für den Besuch der englischen Minister. Auch hier ist mit irgendwelchen greifbaren Ergebnissen nicht zu rechnen. Ob bei dem Besuch der Engländer in stärkerem Maße die Abrüstungsfrage behandelt werden wird, bleibt abzuwarten. Wann den heutigen Besuch eine neue deutsch-französische Aussprache folgen wird, steht im Augenblick noch nicht fest. Ebenso ist auch noch nicht klar, wo eine etwaige Begegnung zwischen dem Reichskanzler und den französischen Ministern stattfinden wird.

Man spricht sowohl von Berlin als auch von Baden-Baden und auch Wiesbaden wurde als möglicher Ort für einen Meinungsaustausch genannt, doch sind, wie betont werden muß, irgendwelche Beschlüsse noch nicht gefaßt worden, ebenso wie es vorläufig auch noch nicht feststeht, wann der deutsche Ministerbesuch in Rom erfolgt.

Brünnings Einladung an Laval.

Der Goldstrom nach Paris.

Paris, 25. Juli. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Auf einem für heute vormittag angelegten Ministerat unter Vorsitz des Präsidenten der Republik werden die Hauptbelegierten zu den diplomatischen Besprechungen der letzten 14 Tage ausführlich über diese Verhandlungen berichten. Ministerpräsident Laval ist, wie der „Matin“ meldet, gestern nachmittag auf der Abfahrt von Dover nach Calais persönlich vom Reichskanzler Brünnings nach Berlin eingeladen worden. Eine solche Reise könne jedoch erst bei einer offiziellen Einladung der deutschen Regierung in Erwägung gezogen werden.

Über die Unterredung, die die beiden Ministerpräsidenten auf der Abfahrt gehabt haben, schreibt St. Price im „Journal“, das letzte Wort Lavalis sei gewesen: Brünnings möge mit ihm zusammen vernünftige Kombinationen suchen, die eine fruchtbare und praktische Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankreich, insbesondere auf wirtschaftlichem und finanziellem Gebiet, ermöglichen könnten.

Finanzminister Lalandin hatte wenige Stunden nach seiner Ankunft in Paris bereits eine längere Unterredung mit dem Gouverneur der Bank von Frankreich. Die letzten diplomatischen Ereignisse und ihre finanziellen Rückwirkungen, sowie die anhaltenden Goldverluste der Bank von England an die Bank von Frankreich sind die Hauptthemen dieser Unterredung gewesen. Der Goldabfluß nach Frankreich nimmt in der Tat noch nicht abgewesene Ausmaße an. Gestern sind in Paris 10 100 Kilogramm im Wert von rund 160 Mill. Franken eingetroffen. So viel Gold an einem Tage ist noch nie auf dem Luftweg von London nach Paris befördert worden.

Léon Blum gegen Laval.

Einberufung des Parlaments gefordert.

Paris, 25. Juli. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Im „Populaire“ kritisiert Léon Blum seit einigen Tagen sehr heftig die Haltung der fran-

zösischen Unterhändler. Er wirft Laval vor, daß er es nicht gewagt habe, die bestreite Tat einer wirklichen Verständigung mit Deutschland über den Kopf seines Kabinetts hinweg zu tun. Aus London habe der Ministerpräsident nichts mitgebracht außer dem Beweis, daß er kein sagen könne. Tatsächlich sei Laval von London enttäuscht; er sehe klar die Lage Deutschlands und wisse sehr wohl, daß nur eine energische und großzügige Aktion den Zusammenbruch Deutschlands und damit Rückwirkungen auf Frankreich verhindern könne. Aber man könne Europa nicht mit Weigerungen und Widerständen lenken. Der einzige Hoffnungstrahl sei der wiederhergestellte Kontakt zwischen den Regierungen Deutschlands und Frankreichs. Zum Schluß fordert Léon Blum energisch die Einberufung des Parlaments, dem Laval Rechenschaft ablegen müsse.

Die französischen Kreditabzüge bei den Londoner Banken.

Eine Stellungnahme des „Daily Herald“.

London, 25. Juli. „Daily Herald“ beschäftigt sich heute eingehend mit der Zurückziehung französischer Kredite vom Londoner Markt. Man schäme, schreibt das Blatt, daß Frankreich in England untergeordnete Kredite vor Ausbruch der deutschen Krise etwa 160 Mill. Pfund Sterling betragen hätten, wovon seither etwa 40 Millionen gekündigt worden seien.

Diese Maßnahme der französischen Banken, so meint das Organ der englischen Regierungspartei weiter, brächten den Erfolg der Londoner Konferenz in ernste Gefahr, denn die Londoner Banken, die bereit seien, ihre Kredite in Deutschland setzen zu lassen, müßten nun zusehen, wie ihre Mittel durch die französischen Forderungen immer mehr zurückerhalten.

Die Tatsache, daß trotz des auf der Siebenmächtekonferenz gegebenen Versprechens freundschaftlicher finanzieller Zusammenarbeit und trotz der Erhöhung des englischen Bankdiskontsatzes am letzten Donnerstag die Goldabzüge andauerten, rufe in britischen politischen und finanziellen Kreisen geradezu Überraschung und Bestürzung hervor. Wenn die Dinge so weitergingen, dürfte eine weitere Erhöhung des Diskontsatzes der Bank von England auf 4½ Prozent in der nächsten Woche wahrscheinlich sein. Montagu Norman soll die Regierung unterrichtet haben, daß drastische Maßnahmen notwendig seien, um diesen Goldabfluß zu unterbinden. Gewisse Beobachter seien der Auffassung,

daß der Zurückziehung der Kredite die Absicht zugrunde liege, die englische Regierung und die englischen Banken daran zu hindern, Deutschland Hilfe anzubieten zu lassen.

es sei denn in Verbindung mit Frankreich und auf der Grundlage der französischen Bedingungen.

„Daily Herald“ deutet dann noch die Möglichkeit eines anderen Grundes dieser französischen Finanzpolitik an, nämlich, daß Frankreich sein Vertrauen in die finanzielle Stabilität und den Kredit Englands verloren habe. Dieser Verlust des Vertrauens hinge mit dem kürzlichen Pariser Besuch Sanderfons zusammen. Die Franzosen hätten gegen den britischen Außenminister — und nicht ganz ohne Grund — den Argwohn, daß er die Abrüstungsfrage allzusehr in den Vordergrund der Verhandlungen habe rücken wollen. Außerdem hätte Frankreich MacDonald und Snowden in Verdacht, daß sie den Hintergedanken einer gründlichen Revision des Young-Planes hegten.

Daß die Franzosen sich schließlich doch zur Teilnahme an der Londoner Konferenz entschlossen, sei auf die internationale Beschreibung der finanziellen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten Englands zurückzuführen, die Sanderfon ihnen gab.

Dieser solle sogar die Möglichkeit angedeutet haben, daß England selbst ein Moratorium erklären müsse, wenn Deutschland ein solches erklären würde. Daraufhin sei eine Panik in französischen Bankkreisen entstanden.

Die Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung gesichert.

Alle Maßnahmen getroffen.

Berlin, 25. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Gegenüber Versicherungen, daß infolge der Schwierigkeiten des Zahlungsmittelumschlags die Auszahlungen der Arbeitslosenunterstützung ins Stocken geraten könnten, erfahren wir von der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung, daß durch Abreden mit der Reichsbank diese Gefahr ausgeschlossen worden ist. Die Reichsanstalt hat ihr Hauptkonto bei der Reichsbank, die bekanntlich von den gesetzlichen Einschränkungen des Zahlungsverkehrs nicht betroffen wird. An kleineren Plätzen, wo es keine Reichsbankfilialen gibt und die Arbeitsämter ihre Konten bei anderen Banken haben, hat man sich mit Bargeldtransporten geholfen. Bei den kleineren Arbeitsämtern finden die Auszahlungen meist an drei Tagen der Woche, bei den größeren täglich statt. Bisher haben sich nirgends Schwierigkeiten ergeben, und man rechnet auch für die nächste Zukunft nicht mit ihnen. Dagegen ist die Aufbringung der Beiträge infolge des erschwerten Zahlungsmittelumschlags gelegentlich zurückgeblieben, wogegen nunmehr mit aller Energie vorgegangen wird.

Aufstand in Chile.

Ein Manifest des Präsidenten Ibáñez.

Santiago de Chile, 25. Juli. (Kabeldienst.) In der chilenischen Hauptstadt sind schwere Unruhen ausgebrochen. Bisher zählt man 2 Tote und 60 Verletzte. Die Hauptstadt ist von Truppen besetzt worden. Die Studenten haben sich nicht ergeben, vielmehr trotz der Auforderung der Regierung, zu kapitulieren, das Universitätsgebäude besetzt, das sie lieber anzünden als verlassen wollten.

In einem Manifest fordert der Präsident der Republik, Ibáñez, das Volk auf, die Ruhe zu bewahren. Der Sturz der beiden letzten Kabinette — ein drittes innerhalb acht Tagen sei gestern morgen gebildet worden — sei auf die strengen Finanzmaßnahmen des einen und auf die Unfähigkeit des anderen Kabinetts, die Ordnung aufrecht zu erhalten, zurückzuführen. Er biete keine Demission an, falls dadurch die Ruhe wiederhergestellt werden könnte.



Abbé Wetterlé.

Der ehemalige deutsche Reichstagsabgeordnete für Elsaß-Lothringen und spätere Deputierte der französischen Kammer, Abbé Wetterlé, ist, wie wir berichtet haben, im Alter von 70 Jahren gestorben. Wetterlé war zuletzt Mitglied der französischen Gesandtschaft beim Vatikan.

Die Unruhen in Sevilla.

11 Tote und 145 Verwundete.

Madrid, 24. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Die Stadt und die Provinz Sevilla leben immer noch im Zeichen äußerster Unruhen. 11 Tote und 145 Verwundete sind bisher zu verzeichnen. In einem Viertel der Stadt Sevilla wurde ein Café, in dem die Kommunisten sich versammelt hatten, durch Granaten zusammengepöckelt.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Wertspionage bei der Firma Cornelius Heyl.

Umfangreiches Belastungsmaterial entdeckt.

= Worms, 25. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Wegen Wertspionage zum Nachteil der Firma Cornelius Heyl wurde am 23. d. M. ein Kaufmann, ein Ingenieur, ein Laborant und eine mit ihnen in diese Geschäfte verwickelte Ehefrau vorläufig festgenommen. Durchsuchungen und Vernehmungen förderten umfangreiches Belastungsmaterial zutage. Es geht daraus hervor, daß mit Unterstützung von Werksangehörigen zahlreichen ausländischen Firmen der Lederbranche ein Geheimverfahren angeboten wurde.

= Marzheim i. L., 24. Juli. Nach der Obstausstellung des Obst- und Gartenbauvereins im vorigen Jahre veranstaltet der Verein in der Zeit vom 14.—16. August d. J. im Saale der Turnhalle eine Blumenschau. Um das Bild der Ortsstraßen zu verschönern, wird ein Wettbewerb im Fenster- und Balkonschmuck stattfinden. Als Preisrichter fungieren Kreisobstbauinspektor Horn, Höchst a. M., Landesoberwegemeister Richter und Gärtnereibesitzer Staab.

= Daunborn, 24. Juli. Am Sonntag findet hier das Defenats-Gustav-Adolf-Fest statt. Als Festprediger ist Dr. Schloßer aus Herborn bestimmt. In der Nachversammlung, die im Saale „Zur Germania“ abgehalten wird, werden noch Pfarrer Genzke aus Willmentod und Pfarrer Spiehl aus Bechtheim sprechen.

!! Pipporn (Kreis St. Goarshausen), 24. Juli. In einem hiesigen Anwesen brach gestern nachmittags ein Brand aus, der sich schnell auf die mit Heu gefüllte Scheune und die Stallungen ausbreitete. Ungefährliche Mühle kostete es, das Vieh aus dem brennenden Stall zu retten. Die Freiwilligen Feuerwehren von Wellerod, Kettershain und Diethard waren alsbald zur Stelle, und ihrem tatkräftigen Eingreifen gelang es, bald der Flammen Herr zu werden. Während die Scheune vollständig niederbrannte, wurde von den Stallungen nur das Dach ein Raub des Feuers. Die Ursache des Brandes ist bis jetzt unaufgeklärt.

Eine Nordpolerpedition wegen einer Bibliothek

Bergung der „Nordpol-Bibliothek“.

Die nördlichste Bibliothek. — Märchenhafte Bücherzüge jenseits des Polarkreises. — Wie die kostbare Bibliothek nach der Arktis kam. — 200 Jahre alte, unbekannte amerikanische Kulturdokumente.

Augenblicklich, wo die Polarexpedition des „Graf Zeppelin“ die Aufmerksamkeit der ganzen Welt erregt, wird in der kanadischen Stadt Toronto von reichen wissenschaftlichen Kreisen eine Polarexpedition wegen einer Bibliothek ausgerufen, die sich jenseits des Polarkreises befinden soll. Amerikanische und kanadische Zeitungen brachten vor kurzer Zeit Mitteilungen, daß im ewigen Eis, nördlich der Hudsonbai durch Zufall einige gut erhaltene kostbare Bücher von Pelzjägern gefunden und nach Kanada gebracht worden seien. Es handelte sich um alte, fast unaussprechlich gewordene Ausgaben englischer Dichter und Erzähler, sowie um alte geographische Werke. Alle Bücher stammten aus den Jahren 1710—1712. Die Robben- und Pelzjäger berichteten, daß auf den nördlichsten Stationen ganze Bibliotheken derartiger Werke, die sich noch im besten Zustande befinden, vorhanden seien. Rätselhaft erschien der Umstand, daß in diesen von Menschen fast nie besuchten Polargegenden sich so zahlreiche Bücher befinden sollten. Aus einigen Aufzeichnungen, die sich in den mitgebrachten Werken befanden, konnte man sich eine Geschichte dieser nördlichsten Bibliothek der Welt zusammenreimen. Sie waren den Pelzjägern von den Pelzhandelsgesellschaften überlassen worden, um sich mit Vektoren den langen Polarwintern zu vertreiben, da die Vektoren ein gefährlicher Feind der Gesundheit ist. Hin und wieder sind den Pelzjägern jenseits des Polarkreises auch von Segelschiffen, die auf Robben- und Fischfang hierher kamen, Bücher mitgebracht worden, jedoch sich im Laufe der Zeit eine ungewöhnlich große Bibliothek ansammelte, die durch einen glücklichen Zufall erhalten blieb und jetzt entdeckt wurde. Unter den von den Pelzjägern mitgebrachten Exemplaren waren auch einige amerikanische Frühdrucke, die heute sehr selten geworden sind. In Amerika ist erst in den letzten drei Jahrzehnten das Interesse an der Frühgeschichte der amerikanischen Kultur erwacht. Früher hatte man für alte und seltene amerikanische Druckwerke wenig Sinn. So kam es, daß kein Mensch die alten Schriften aus dem 18. Jahrhundert sammeln oder aufbewahren wollte. Sie wurden also nur durch Zufälle aller Art erhalten. Da diese Zufälle aber selten waren, so sind die alten Erzeugnisse des amerikanischen Schrifttums heute ungemein selten und bei dem immer mehr um sich greifenden Sammelwahn der Amerikaner sehr teuer. Erreichen doch heute schon Werke aus dem Beginn oder Mitte des 18. Jahrhunderts Preise von 10 000 Dollar und mehr. Man kann sagen, daß jedes alte und wertvolle amerikanische Buch auf Auktionen geradezu umkämpft wird. In Deutschland, wo der Wert von Erbschaften und Frühdrucken schon seit Jahrhunderten anerkannt wird und diese Bücher darum schon immer gesammelt und gut behütet wurden, kann man sich von der Leidenschaft der jungen amerikanischen Sammler keine Vorstellung machen. Die Auffindung dieser „Nordpol-Bibliothek“ — wie die amerikanischen Zeitungen die Bücherzüge jenseits des Polarkreises nennen — hat darum nicht nur ein wissenschaftliches Interesse, sondern auch ein ungewöhnliches geschäftliches. Die Verantworte dieser seltenen Polarexpedition hoffen, daß es hier vielleicht möglich sein wird, Werke aufzufinden, die in Amerika überhaupt nicht mehr vorhanden sind. Die Kulturdenkmäler aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts sind in Amerika nur noch in wenig Exemplaren vorhanden. Vielleicht werden hier Schriften gefunden, die längst völlig verschollen und darum unbekannt sind, und einen bisher nicht erhofften Einblick in die Kulturgeschichte Amerikas vor 200 Jahren ermöglichen. Das Interesse an dieser Bibliothek ist also recht mannigfaltig und bedeutend, jedoch man begreife nicht, daß es wegen dieser nördlichsten Bücherzüge der Welt eine Expedition ausgerückt wird. Auch sie dient sehr erheblichen wissenschaftlichen Problemen, die denen der meisten Polarexpeditionen nicht viel nachstehen. Unbekannte Dokumente der frühen amerikanischen Kultur stehen uns näher als eine Eiswüste am Nordpol, so erklären die Veranstalter der Expedition, die sich aus den Kreisen der Universität und des Buchhandels von Toronto zusammensetzen. Man darf auf die Ergebnisse dieser eigenartigen Polarexpedition gespannt sein.

„Graf Zeppelin“ auf dem Wege in die Arktis.



Letzte Zusammenkunft aller Mitfahrenden vor dem Aufstieg. Dr. Edener im Kreise der Teilnehmer der Arktisfahrt, die bereits ihre Polarausrüstung angezogen haben.



Die Führer des Arktisfluges. Von links nach rechts: Kapitän Flemming, Kapitän Lehmann und Dr. Edener.

Der Prinz von Wales über die Bedeutung der Zeitungsreflexe.

Die Erfahrungen des Prinzen während der Amerikareise. — Die Engländer inserieren zu wenig. — Reflexe ist gerade in der Krisenzeit besonders notwendig. — Die großen Erfolge der Amerikaner durch Inserate.

Der Prinz von Wales hielt vor einigen Tagen in Manchester einen Vortrag, der durch Lautsprecher über mehrere Säle verbreitet und dadurch von mehr als 6000 Kaufleuten und Industriellen gehört wurde. Der englische Thronfolger teilte seine Erfahrungen mit, die er auf diesem Gebiete während seiner Amerikareise gemacht hatte, und man konnte daraus erkennen, daß er sich seiner Aufgabe mit großem Ernst und Eifer unterzogen hat. Er ist durchaus nicht nur als Repräsentationsperson gefahren, sondern er hat die amerikanischen Verhältnisse studiert, um für den englischen Handel daraus die notwendigen Lehren zu ziehen. Dabei hat er sich besonders dem Studium der amerikanischen Reflexe gewidmet. Die Engländer inserieren viel zu wenig in den Zeitungen. Die Amerikaner geben bedeutende Summen für Zeitungsreflexe aus, und er war erstaunt, zu sehen, wie großartig in Amerika auf diesem Gebiete gearbeitet wird. Dabei hat er erfahren, daß diese für Reflexe ausgegebenen Summen als die beste Kapitalanlage von den amerikanischen Kaufleuten betrachtet werden. Ein Kaufmann erklärte ihm, daß er im letzten Jahre eine Million Dollar für Zeitungsreflexe ausgegeben habe, gegenüber 100 000 Dollar im Vorjahre. Trotzdem ist der Anteil der Inseratenkosten an jedem verkauften Gegenstand um 50 Prozent gesunken, denn sein Umsatz habe sich verzehnfacht. Diese Zahlen erschienen dem Prinzen besonders lehrreich, zumal ihm der Amerikaner erklärte, daß er sich gerade wegen der darniederliegenden Konjunktur zu solchen Ausgaben für Zeitungsreflexe veranlaßt gesehen habe. Man darf nicht die Hände in den Schoß legen und müßig zusehen, wie das Geschäft durch die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse immer weniger ertragreich wird. Die einzige Möglichkeit, der schlechten Konjunktur zu begegnen, besteht, wie der Amerikaner ihm erklärte, in einer erhöhten Werbetätigkeit. Seine Anschauungen haben sich als richtig erwiesen, denn sein Umsatz ist geradezu im vergangenen Krisenjahr, in dem sein Prosperity keine Rede mehr war, ganz erheblich gestiegen. Die Ursache hierfür kann er nur in seinem gesteigerten Werbeeffekt in den Zeitungen erkennen. Die englischen Kaufleute mühten sich daran ein Beispiel nehmen. In England findet man nicht die großartigen Reflexe wie in Amerika. Der Prinz hat daraufhin die englischen Zeitungen studiert und festgestellt, daß die englischen Kaufleute offenbar sehr engherzig seien. Die Inserate seien klein und uncharakteristisch. England soll zwar Amerika nicht klavis nachahmen, aber an der Großzügigkeit der amerikanischen Reflexe sollen sich die englischen Kaufleute ein Beispiel nehmen. Die Amerikaner sind Psychologen. Sie sind Kenner der Massenlehre, und ihre Inserate sind so abgefaßt, daß sie auf ein großes Publikum wirken müssen. In Kieselbuchstaben sagen sie nur das Notwendigste und Wichtigste, machen dadurch das Publikum neugierig auf die Vorteile, die in diesen wenigen Worten manchmal auf ganzen Seiten von Zeitungen versprochen werden. Das englische Publikum wird vielleicht mit anderen Worten gefangen genommen, aber die Inserate müssen auffällig sein, sie müssen schreien, wie die Amerikaner, und wenn sie dann noch der Seele des englischen Käufers angedrückt sind, dann werden sie bestimmt die größte Wirkung haben. Der Engländer spart in seinen geringen Geschäftsganges an allen Ausgaben, um die Ausfälle an Einnahmen wieder wettzumachen. Das ist vernünftig, und das tut der Amerikaner auch, aber nur mit Ausnahmen, die nicht verborgen sind. Für Werbung dagegen erhöht er seine Ausgaben, und darum müssen auch die englischen Kaufleute in diesen Zeiten schlechten Geschäftsganges mehr werben, mehr Reflexe machen, dem Publikum in erhöhtem Maße mitteilen, daß es hier gute Ware kaufen kann. Das ist eine der ersten und wichtigsten Maßnahmen, um den Geschäftsgang wieder zu beleben. Seine Amerikareise diente auch der Werbung für englische Waren. Aber deswegen

dürften die englischen Kaufleute nicht auf ihren Vorbeeren ausruhen, sondern sie mühten sich sehr bei den internationalen Presse bedienungen, um der Welt zu zeigen, welche vorzüglichen Waren in England hergestellt werden. Wie zum Kriegsführen Geld und nochmals Geld gehört, so gehört zum Geschäftsmachen Reflexe, Reflexe und noch einmal Reflexe. Jeder Schilling, der an Inseraten gespart wird, bringt 10 Schilling weniger Gewinn. Der Prinz sprach wie ein Volkswirtschaftler ersten Ranges, und man erkannte aus seinen Worten, daß er sich mit ernster Sorge um diese Fragen bemüht hatte, denn er teilte statistische Zahlen mit, die in wissenschaftlicher Form für die Richtigkeit seiner Anschauungen zeugten und die von großen amerikanischen Exporthäusern stammten. Aus allen diesen Zahlen ging hervor, daß mit den steigenden Inseraten der großen Geschäftshäuser der Umsatz in ungewöhnlicher Form anstieg. „Ich habe es mir“, so schloß der Prinz seine Rede, „zur Aufgabe gemacht, die englische Wirtschaft anzukurbeln und ich teile Ihnen nun meine Erfahrungen mit, damit Sie wissen, auf welche Weise sie für die Hebung des englischen Geschäftes wirken können.“ Diese Worte des Prinzen von Wales sind auch für Deutschland nicht ohne Bedeutung.

Ein Kind spielt.

Von Julius Kreis.

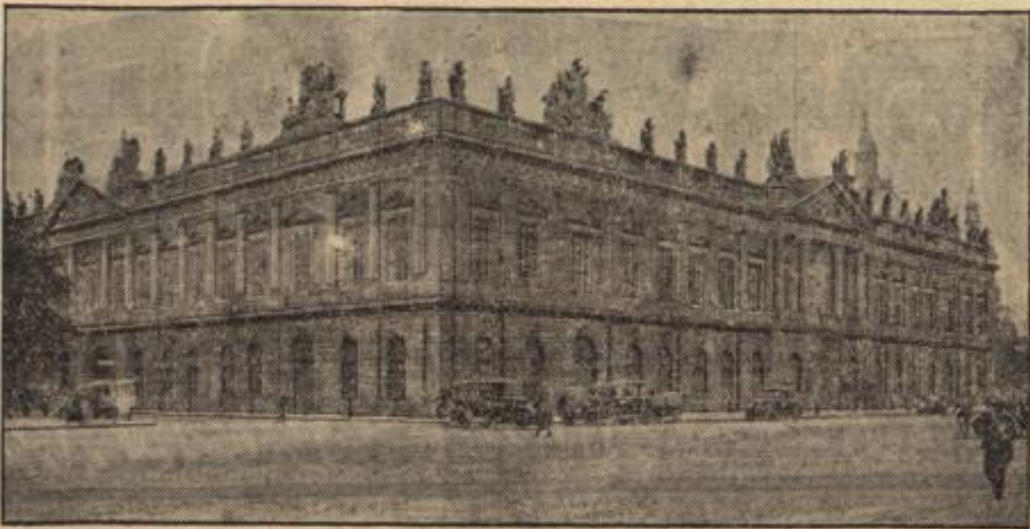
Was sind sie später alle geworden? Buchhalter, Ärzte, Rechtsanwälter, Rechtsanwälte, Händler, Maurer, Hausfrauen, Lehrerinnen, Robedamen, Verkäuferinnen, Erwachsene sind sie alle. Angeworben im Kampf mit dem Leben, mancher reicher, mancher ärmer, der tüchtiger und jener weniger. Der eine träumt noch bisweilen, wenn ihm der Tag Zeit dazu läßt, der andere spielt lieber seine Kartenpartie.

Eines haben sie alle verloren, die Erwachsenen: die seltsame, wunderbare Kraft ihrer Kinderjahre, sich eine Welt, viele Welten selbst zu bilden, im Spiel Schöpfer zu sein, es sei denn, daß manchmal der Künstler, verwandelt dem Kinde, in ihnen steht. Es fehlt nicht an Phantasie zu spielen — es fehlt der Glaube, der Ernst des Kindes daran.

Ein Kind spielt. Aus Klöpfchen werden Städte und Burgen, aus Fadenbullen Eisenbahnen, aus einem Holzpüppchen macht es ein Wesen aus Fleisch und Blut, aus einer Schachtel eine Höhle und aus einem Stiefelzieher einen Drachen. Für das Kind gibt es keine Unmöglichkeit. — Himmel und Erde sind ihm zur Hand und läßt sich willig formen. Auch der fälteste, abgegriffenste Rationalist, der nüchternste Bedant, der langweiligste Spießer, sie alle waren einmal — vor ihrer Wandlung — schöpferische Menschen, Kinder, deren Sinne allem Leben zugetan waren, wach und mit Freuden bereit, jeden Tag aus Nichts etwas, aus wenig viel zu schaffen.

Der Erwachsene, klug, wissend, erfahren, vernünftig, in seiner Känglei, in seiner Partei, in seinem Parlament, in seinem Geschäft mag tüchtig sein. Er wird nie über das Alltägliche, über die „Normal“-Leistung steigen, wenn ihm ein gutes Geschick nicht das Beste seines Lebens, die schöpferische Kraft des Kindes, Phantasie und Glauben, ins Erwachsene hinübergerettet hat.

Ein Kind spielt. Es baut sich, was es will, auf Boden oder Tisch, hier ein Häuschen, dort ein Schloß, hier einen Baum und da eine Färbe. Darüber gebeugt ist der Vater. Er spielt mit. Anfangs weiß er nett mit seinem Kleinen sein will, aber dann kommt Wärme und Dabeisteln ins Spiel, dann ist ganz fachte aus dem großen Vater der kleine Bub geworden, der sich mit dem Buben streitet, wo man den Schächer am besten hinstellt, und einen roten Kopf bekommt und Dißant und Rotverordnung und sonst noch was vergißt und am Ende einsehen muß, daß der Schächer in die Mitte gehört, nicht auf die Seite. — Ganz leise ist er ins Paradies gerutscht.



50 Jahre Zeughausmuseum in Berlin.

Das Zeughaus in Berlin Unter den Linden wurden vor 50 Jahren nach einem Umbau durch Hitzig als Preussisches Armeemuseum eröffnet und mit der berühmten Ruhmeshalle versehen. Mit dem Bau des alten Zeughauses war 1884 unter Friedrich I. begonnen worden und von Schlüter mit reichen Skulpturen geschmückt worden.

Aus den Berichtssälen.

Fa. Ein Verleumdungsprozess der Wiesbadener Regierung. Die Nummer 7 vom 14. Februar d. J. des hier erscheinenden Wochenblattes „Das Wochenende“ brachte einen Artikel, der sich mit dem Regierungspräsidenten Ehrler, dem Regierungsvizepräsidenten Commer und anderen Mitgliedern der hiesigen Regierung beschäftigte. Wegen des Inhalts dieses Artikels hatte Regierungspräsident Commer, auch für die ihm unterstellten Beamten Strafantrag wegen Verleumdung gestellt. Die besagte Nummer verfiel seinerzeit der Beschlagnahme. Am Freitag hatte sich der verantwortliche Schriftleiter des „Wochenendes“, Roderich Boettner, wegen Verleumdung vor dem Wiesbadener Erweiterten Schöffengericht zu verantworten. Der als Zeuge geladene Regierungsvizepräsident Commer machte von seinem ihm zustehenden Rechte, als Nebenkläger während der Verhandlung zugelassen zu werden, keinen Gebrauch. Zu Beginn der Verhandlung stellte der Verteidiger Boettners den Antrag, den Vorsitzenden und einen Schöffen wegen Befolgung der Befehlsbefugnis abzulehnen. Der Vorsitzende erklärte sich nicht als befähigt; der Schöffe, er gehöre keiner politischen Partei an. Der Staatsanwalt meinte, es sei ihm unerlässlich, was die Verleumdungssache überhaupt mit einer politischen Partei zu tun habe, und lehnte den Antrag ab. — In diesem Falle konnte der Vorsitzende selbst über den Ablehnungsantrag entscheiden, ohne daß die beschließende Strafkammer zu einer Entscheidung darüber zusammenzutreten brauchte. Dem Antrag wurde nicht stattgegeben. — Da der Verteidiger durch einen noch am Donnerstag geladenen Zeugen den Beweis antreten will, daß die Wiesbadener Regierung nach parteipolitischen Gesichtspunkten Aufträge an Unternehmer, Handwerker usw. erteile, beschloß das Gericht, den Oberregierungs- und Baurat Lehndorfer, den Regierungsbaumeister Grün vom hiesigen Hochbauamt und den Ingenieur Rausell bei der hiesigen Firma Rietzel u. Henneberg zu laden und die Verhandlung auf den 21. August d. J. zu verlagern.

Fa. Wiesbadener Amtsgericht. Anzahlungen aus übernommenen Schneidarbeiten ließ sich ein hiesiger Schneider in Höhe von 133 und 53 Mark von seinen Auftraggebern erstaten. Diese waren ihm Geld los, denn der Schneider ließ sich nicht mehr sehen. Vom Amtsgericht erhielt der Schneider wegen Betrugs eine Geldstrafe von 120 M.

Fa. Von falschem Verdacht befreit. Von entlassenen Angestellten, welche bei der Konkurrenzbeschäftigung gefunden hatten, wurde ein hiesiger Kohlenhändler beschuldigt, seinen Kunden Kohlen mit falschem Gewicht geliefert zu haben. Der Kohlenhändler war wegen Betrugs, sein Chauffeur und der eine entlassene Arbeiter waren wegen Beihilfe zum Betrug vor dem Wiesbadener Erweiterten Schöffengericht angeklagt. Dieser Arbeiter hatte vor allem seinen Brotherrn belastet. Nach eingehender Beweisaufnahme sprach das Gericht sämtliche Angeklagten von Strafe und Kosten frei, da ein begründeter Verdacht nicht vorlag.

*** Elbestellung in den Tod.** — Vom Diplomatenauto angefahren. In der verflochtenen Woche wurde in Frankfurt a. M. der 43jährige Postkassierer Christian Pflug in der Hanauer Landstraße von einem Auto angefahren und so schwer verletzt, daß er sofort tot war. Der Lenker des Autos war der Chauffeur de la Puente, der einen argentinischen Diplomaten fuhr. Sie kamen von Paris über Straßburg nach Frankfurt und wollten über Frankfurt nach Berlin. Durch den Unfall verzögerte sich die Weiterreise. Im Wege des Schnellverfahrens wurde der Chauffeur der fahrlässigen

Tötung angeklagt. Unter Zuziehung von Sachverständigen und Zeugen und eines spanischen Dolmetschers suchte das kleine Frankfurter Schöffengericht die Sachlage aufzuklären. Das Gericht kam zu einer Verurteilung des Angeklagten, der an Stelle einer verurteilten Gefängnisstrafe von 30 Tagen eine Geldstrafe von 450 Mark erhielt, die sofort hinterlegt wurde.

*** Die brennende Pfeife während der Arbeit.** In Gerode, Kreis Schwesig, ist vor einigen Wochen die Scheune des Gastwirts St. niedergebrannt. Fährliche Brandstiftung wird als Ursache angenommen, weshalb sich der Weibhinder S. aus Gerode vor dem Schöffengericht Kassel zu verantworten hatte. Die alte Scheune des St. hatte einen Umbau erhalten, bei dem der Angeklagte S. an jenem Tage damit beschäftigt war, die Dachziegel auf dem Neubau anzulegen. Abends kurz vor 5 Uhr war der Brand entstanden. S. war aber im Laufe des Tages wiederholt mit der brennenden Pfeife gesehen worden, und es wird angenommen, daß ein Funke aus der Pfeife in das auf dem Boden der alten Scheune liegende Stroh gefallen ist. Diese Möglichkeit stritt der Angeklagte S. unter allen Umständen ab, obwohl er schon in der Voruntersuchung auf eine Reihe von Widersprüchen in seinen Aussagen hingewiesen worden war. Das Urteil lautete auf einen Monat Gefängnis mit drei Jahren Bewährungsfrist gegen Zahlung einer Buße von 50 Mark.

*** Die Mumie im Salon.** Vor dem Schöffengericht in Düsseldorf hatte sich der italienische Rechtsanwalt Dr. Mancini wegen Freiheitsberaubung zu verantworten. Dr. Mancini hatte die einbalsamierte Leiche seiner 1928 verstorbenen Frau zwei Jahre lang in seiner Wohnung in Genua aufbewahrt und sie 1930 nach Düsseldorf gebracht, wo der Sarg im Salon aufgestellt gefunden wurde. Als die Stadtverwaltung Mancini aufforderte, die Leiche beizusetzen, antwortete er, daß die mumifizierte Leiche im Jinksarg seine Leiche im Sinne der deutschen Gesetze sei. Bei einer Hausdurchsuchung wurde dann die Leiche versteckt gefunden, behördlich aus dem Hause entfernt und beigesetzt. Bei diesem Abtransport ereigneten sich die zur Anklage führenden Vorgänge. Die Beamten merkten plötzlich, daß sie von Mancini eingeschlossen waren und mit der Leiche nicht fort konnten. Erst eine Stunde später wurden die Türen durch das Überfallkommando geöffnet. Die mitangeklagte Hausangestellte Kola gab an, daß sie, als Polizeibeamte und Leichenträger in die Wohnung gegangen seien, vollständig ratlos geworden sei. Sie habe in der Aufregung die Wohnungstür verschlossen und sei ans Telefon gelaufen, um Dr. Mancini zu benachrichtigen. Das Gericht sprach Dr. Mancini frei, verurteilte aber die Kola zu 100 Mark Geldstrafe.

*** Die Revision im Mordprozess Ulbrich verworfen.** Der Berliner Prozess im Mord gegen den Kutscher Richard Stolpe, seine Geliebte Luise Keumann und den Schlosser Erich Benziger hat jetzt seinen Abschluß gefunden, nachdem der Ferienhof des Reichsgerichts die Revision des wegen gemeinsamen Mordes auf Stolpe auf Todesstrafe und gegen die Keumann auf acht Jahre Gefängnis lautenden Urteils des Schwurgerichts III Berlin vom 4. Februar d. J. verworfen hat. Benziger, der zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist, hat auf das Rechtsmittel der Revision verzichtet. Wie erinnert, haben die drei jugendlichen Angeklagten nach mehrmaliger Verabredung am 28. Oktober v. J. den 56 Jahre alten Uhrmacher Ulbrich in der Drontheimer Straße in Berlin gemeinsam ermordet und bestohlen.

Furchtbare Brandkatastrophe in Pittsburg.

30 Tote, 200 Verletzte.

Aus Pittsburg (Pennsylvania) wird gemeldet: Das Altersheim des hiesigen Minoritenklosters ist durch einen furchtbaren Brand vollständig zerstört worden. 30 Personen fielen den Flammen zum Opfer, 200 wurden verletzt. 20 Personen werden noch vermisst. Die Ordensmitglieder haben übermenschliches geleistet, um im Verein mit der Polizei und der Feuerwehr ihre Pflanzlinge aus dem bereits lichterloh brennenden Gebäude zu retten. Das Altersheim war mit 600 Personen belegt. Die hohe Zahl der Verletzten erklärt sich daraus, daß viele bereits die Fluchtwege abgeschnitten fanden und aus den Fenstern springen mußten. Durch die riesige Rauchentwicklung wurden die Rettungsarbeiten ungemein erschwert. Der Brand brach aus, während die Insassen schliefen. Die Oberin des Heimes, die bei den Rettungsarbeiten in das brennende Haus zurückstürzen wollte, mußte mit Gewalt zurückgehalten werden.

Seltsamer Unglücksfall. Am Samstagmorgen wurde auf dem Kölner Hauptbahnhof ein Arbeiter, der auf einer Leiter stand, um ein Kabel anzubringen, dadurch schwer verletzt, daß die Leiter von einem Zuge erfasst wurde. Der Arbeiter wurde auf das Dach eines Wagens geschleudert und fiel dann auf den Gepäckbahnhof. Mit einer schweren Gehirnerschütterung wurde der Bedauernswerte in das Krankenhaus gebracht. Die Schuldfrage konnte noch nicht geklärt werden.

Der Raubmord in Spandau aufgefährt. — Ein Täter verhaftet. Der Raubmord an der 29 Jahre alten Irma Silberberg in Spandau hat rasch Aufklärung gefunden. Die Kriminalpolizei konnte bereits einen der Täter, den 22jährigen Arbeitslosen Paul Licht aus Spandau, festnehmen. Licht gab bei seiner Vernehmung an, von einem gewissen Willi Möbert angestiftet worden zu sein. Möbert, der ebenfalls in Spandau wohnt, ist mit seiner Braut auf einem Motorrad in Richtung Pommern geflüchtet. Bei beiden Tätern handelt es sich um der Polizei gut bekannte Personen.

Schwerer Unfall am Staudenbau Ottmahan. Bei den Arbeiten am Staudenbau in Ottmahan ereignete sich am Freitagmittag ein schwerer Unglücksfall, der zwei Menschenleben forderte. Eine Lokomotive befand sich mit zwei Wagen auf der Fahrt nach der Umlutmulde, als plötzlich der vordere Wagen entgleiste, wodurch auch die Lokomotive umgeworfen wurde. Der 27 Jahre alte verheiratete Lokomotivführer Stehr aus Gleiwitz und der ledige 31 Jahre alte Heizer Rinne aus Ottmahan wurden beim Umstürzen der Lokomotive durch die ausströmenden Dämpfe verbrüht und waren auf der Stelle tot. Von der Geschäftsleitung der Arbeitsgemeinschaft Staudenbau wird mitgeteilt, daß sich die Gleise und das Arbeitsmaterial in ordnungsmäßigem Zustand befanden haben.

Ein Sportflugzeug stürzt in die Ostsee. Am Freitagabend stürzte über dem Ostseebad Kranz ein Klemm-Sportflugzeug der Königsberger Akademischen Flugwissenschaftlichen Vereinigung in die Ostsee. Die Maschine ging

vollkommen zu Bruch. Die beiden Insassen, zwei Königsberger Studenten, wurden verletzt. Die beiden Studenten hatten über dem Kranz Badestrand einige Schauflüge vorgeführt und waren dabei bis auf etwa 40 Meter über die Wasseroberfläche herabgekommen. In einer Kurve verlor der Pilot, von der Sonne geblendet, die Gewalt über das Flugzeug, und die Maschine stürzte ins Wasser.

Eisenbahnwagen mit Luftbereifung. Auf der Eisenbahnstrecke Palaiseau — Chartres wurde eine neue Erfindung, nämlich ein mit Luftbereifung versehener Eisenbahnwagen, der nach seinem Erfinder den Namen „Micheline“ trägt, ausprobiert. Der Wagen erzielte eine Stundenleistung von 120 Kilometern.

Nicht Todesopfer eines Flugzeugunglücks in Bulgarien. Nach Meldungen, die bei der Cidna-Flugverkehrs-gesellschaft in Bukarest eingetroffen sind, sind bei einem schweren Flugzeugunglück bei Karnobat (Bulgarien) insgesamt acht Personen ums Leben gekommen. Die Personalien der Insassen konnten bis jetzt nicht festgestellt werden.

Eisenbahnfahren...

Von Paul A. Schmitz.

Reisezeit... Reiseleiter... Das Blut wird unruhig, und der Mensch scheint Nomade, den ein Zwang des Schicksals festhält. Und mit Gewalt bricht er durch; der Wanderruf, der bei uns Menschen des 20. Jahrhunderts zum Reisetrieb wurde.

Und nicht eher singt das Blut ruhiger, nicht eher ist das Drängen der Seele gestillt, bis wir im Eisenbahnzug sitzen, im Luxuszug, im Schnellzug oder im rumpligen Personenzug, je nachdem es der Geldbeutel erlaubt. Wir hören das Rollen der Räder, wie sie über die Weichen poltern und dann über die gleichmäßigen Schienenabsätze... Ein-schläft die Unruhe, und wir sind genesen...

Eisenbahnfahren — tagelang, nachtagelang. Gebettet auf Polstern oder auf hartem Bett, und getragen von rasenden Rädern über unendliche Strecken. Vom Abend zum Morgen, immer in rasender Fahrt. Wonniige Reisenacht. Man schlief durch das Fenster hinaus. Der weiße Rauch der Lokomotive hucht am Fenster vorbei, zerissen, gepenitert, aufgelöst wie die Haare eines zügellosen Weibes. Und dann schläft man ein, lang ausgestreckt auf die Bank des Abteils. Noch im Schlaf hört man das Singen der Räder... Katata...

Abends fuhr man fort unter dem grauen Himmel des Nordens, morgens erwacht man unter dem strahlenden Blau des Südens. Oh Wunder der Wandlung.

Oder Stunden in Wartesälen zwischen zwei Zügen. Irrend in der Welt. Immer das gleiche Bild: Ein trübsames Zwischenglied. Keine Ruhe, auch keine Hast, aber ein unruhiges Warten pulst in den Wartesälen. Nur wenn dieses Warten zulange dauert, resigniert man und der Wartesaal wird zum Tempel der Melancholie... Ein Bild der Erinnerung: Irrend in Südspanien, der Wartesaal eines Bahnnotenpunkts. Ich warte auf einen Anschluss zum Norden. Es ist Nacht. Eine Lampe spendet kümmerlich Licht. Menschen liegen auf den Bänken, auf Tischen. Sprechen im Traum und fadern wohl manchenmal erschreckt zur Höhe. Andere trinken Wein. Eine Frau stillt ihr Kind. Drei Männer würfeln bei Kerzenlicht in einer Ecke. Es riecht nach Schweiß und Menschen. Die Schwüle ist schwer. Und neben dem armenigen Bündel eines spanischen Bauern stehen meine zwei Koffer, bebildert mit bunten Hotelzetteln... Französische, italienische, polnische, russische Namen darauf. Und während der Nacht ist ein spanischer Bauer davor und betrachtet die Zettel wie ein Bilderbuch. Sechs Stunden sahen wir in diesem Wartesaal fast eine Nacht... Und wir werden sie nie vergessen, diese Nacht resignierten, melancholischen Wartens...

Oder die Stunden im Speisewagen. Auf rollenden Rädern, in rasender Fahrt stellen Kaffee oder Tee genießen. Dazu betrachtet man das laufende Bild der Landschaft — ganz wie im Kino... Herrliche Erinnerung. Da werden die Augen groß im Schauen der Landschaft, da kichert der Körper in der Wärme des Eisenbahnfahrens. Und man ahnt, daß das frühe Rembrandtchen doch herrlich war.

Danzwischen — zur Unterbrechung — der Zauber des Bahnhofsbetriebes. „Hier, Praktiken, warme Würstchen, Obst, Zeitschriften und Abfahrt...“ Und wenn es dann weitergeht, verfliehet der Zauber des Bahnhofs wie eine fata Morgana.

Manchmal hält ein Zug auf offener Strecke. Irrend ein Zeichen hemmt die Weiterfahrt. Wenn man durchs Fenster schaut, sieht man vielleicht auf eine weite Ebene hinaus. Und vor der Ebene steht ein kleines Häuschen: „Für Herren“ — steht darauf. Tüde des Zufalls, aber man muß lachen.

Eisenbahnfahren — „Im Rheingold“ von Amsterdam nach Basel, die Weinberge Deutschlands entlang... Im „Edelweisszug“ quer durch Frankreichs fruchtbare Gauen in die Alpen hinein... Mit dem Nordexpress durch die Hauptstädte Europas... Im Zug 90 Stunden von Tiflis nach Moskau, oder 10 Tage und Nächte von Moskau nach Wladivostok... Oder im Mixto mit klinkendem Vieh und alten portugiesischen Bäuerinnen von Lissabon nach Villa Real... Immer die gleiche Schönheit, der gleiche Genuss, ob auf Polstern oder harten Brettern, einerlei.

Wieder ist die Zeit, da wir reisekrank sind. Da hilft nur Eisenbahnfahren. Unruhe fieber, aber wenn sich das Waggonenfenster bewegt, wenn die Heimat verfliehet, und mit ihr die Stätte der Arbeit, wenn nur noch Himmel und Erde übrig bleiben und der rollende Zug, dann sind wir gesund.

Stuhlverstopfung. Nach den an den Kliniken für innere Krankheiten gesammelten Erfahrungen ist das natürliche „Frang-Josef“-Bitterwasser ein äußerst wohltuendes Abführmittel. Es ist in Apotheken und Drogerien erhältlich. F358

Gelbe Raucherzähne. Nach langem Suchen endlich das Richtige für meine Zähne. Nach dreimaligem Gebrauch blendend weiße Zähne, trotzdem dieselben durch vieles Rauchen braun und ungesund wurden. Ich werde nichts anderes mehr gebrauchen, als Chlorodont. Dr. H. H. Berg. Man verlange nur die echte Chlorodont-Zahnpasta, Tube 54 Pf. und 90 Pf., und weise jeden Erfolg dafür zurück.

Die heutige Ausgabe umfaßt 20 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“, sowie die Beilage „Der Sonntag“

Verantwortlich für Politik und Handel: H. Kellisch; für Unterhaltung, Stadtnachrichten und den übrigen Schriftteil: J. D. H. Kellisch; für die Einzelgen und Anzeigen: H. Dorn auf, sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der L. Schellensberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.



KURZWAREN

bei uns kaufen, heißt sparen.
Nutzen Sie dieses billige Sonder-Angebot.

Stopfgarn mit Seidenglanz 10 Knäuel à 20 Meter	032	Reihgarn 20 Gramm-Rolle	008	Schuhsenkel 100 cm 6 Paar	020	Stahlstecknadeln 100 Gramm-Dose	022	Perlmutterknöpfe für Hemden Karte	025
Stopfgarn mit Seidenglanz 12 Knäuel à 10 Meter	022	Leinenzwirn 4 Sterne	010	Halbleinenband weiß, 8x2 Meter . Päckchen	025	Sicherheitsnadeln Bügel mit 33 Stück	010	Maschinenöl Flasche	015
Baumwollstopfgarn 10 Knäuel à 20 Meter	022	Gummiliga 3 Meter	010	Bobbins 10x3 Meter	022	Hausfrauenbrief Näh- und Stopfnadeln, sortiert	010	Ölkännchen Stück	010
Strick-Baumwolle 60 Gramm-Lage	015	Rüschengummi Rest 70 cm	020	Nahtband 10 Meter-Rolle	009	Kragenknöpfe u. Nackenknöpfe Dutzend	010	Kopiererrädchen Stück	010
Nähgarn 3 fäch . . . 600 Meter-Rolle	022	Strumpfgummi Rest 70 cm	012	Armblätter Paar 0.15,	010	Wäscheknöpfe Karte	010	Stopf-Ei Stück	010
Handgarn 3 fäch . . . 100 Meter-Rolle	008	Damen-Strumpfhalter Paar	020						

Sportwolle 050
In vielen Farben
4 fäch, 100 Gramm, Strang

Blummenthal

K187

Aufruf!

Mein
Riesen-Sonder-Verkauf
zu
äußerst reduzierten Netto-Preisen

bietet eine vielleicht nie wiederkehrende Gelegenheit, Ihr Geld gegen wertvolle moderne Beleuchtungskörper einzutauschen.

Einzelne Stücke unter Fabrik-Preis zurückgesetzt

5% Barzahlungs-Rabatt noch außerdem
Schecks und Banküberweisungen gelten als Barzahlung.

Für Aussteuer spesenfreie Aufbewahrung

Kommen Sie bald

ehe die schönsten Modelle vergriffen.

Elektrohaus
FLACK Luisenstr.
neben Kirche
Das Spezial-Licht-Haus der größten Auswahl.

Kaufen Sie keine Heißmangel!

Hervor Sie sich nicht über Preis, bequeme An- und Abzahlung, die verschiedenen Vorzüge und vor allen Dingen über die Rentabilität befragt haben bei der

Heißmangel „Brillant“
(M. Waegle), Hellmundstraße 46.



Kalasiris-Spezialgeschäft
Am Römertor 2 - Ecke Langgasse
Unter neuer Leitung.

Für Beerenweine usw.

Fäßchen von ca. 16 Liter sowie Glasballons
bis 50 Liter billig zu verkaufen
Büro Adolfstraße 8, Mittelbau Part.

Mit 60 wie zwanzigjährig



Alter ist Veranlassung. Räumen Sie diese Schrecken weg. Trinken Sie den angenehmen, ärztlich empfohlenen Dr. Ernst Richters Frühschicksträucher. Er macht Sie mähelos schlanker, frischer und leistungsfähiger. Wie bewährlich und verjüngt Sie sich fühlen, weiß herrlich jugendliche Spenskratt auch in späteren Jahren! Paket Mk. 2.-, Korpach: 6 fäch. Inhalt: Mk. 10.-, extra stark: Mk. 2.50 und Mk. 12.50. In Apotheken und Drogerien.

DR. RICHTER'S FRÜHSCHICK STRÄUCHER
„Hormon“ Fabrik pharm. kaus. Präg.
München SW7 Gültz. 7

Obstleitern
Stangen zum Baumstützen
u. Geländematerial empf.
A. & F. Schürs,
Hartstraße 26, Tel. 23871.

Graue Haare

nicht färben. Gehen jeden großen Ausbruch über die glänzenden Erfolgs-Verfahren. Viele Dankschreiben. Dr. A. Müller München, Schillerstr. 42/43 G. 72.



Möblierte Zimmer zu vermieten
Zimmer zu vermieten
Wohnung zu vermieten
Möblierte Wohnung zu vermieten
Laden zu vermieten
Werkstätte oder Lagerraum zu vermieten
Garage zu vermieten
Zu vermieten - Zimmer frei
Zu verkaufen
Zu verkaufen oder zu vermieten
Hunde sind an der Leine zu führen
Mitbringen von Hunden verboten
Heute wegen Todesfall geschlossen
Wegen Renovierung geschlossen
Von 1-3 geschlossen
Geschlossen
Betteln und Hausieren verboten
Voricht Boden frisch gewaschen
Rauchen verboten
Rauchen, offenes Licht und Feuer verboten
Voricht beim Laufenlassen der Motoren

Bürgerlicher Mittagstisch
Privat-Mittagstisch
Heute Konzert und Tanz
Apfelwein - Apfelmost
Eis-Schokolade - Eis-Kaffee
Frucht-Eis - Eis - Gefrorenes
Eis in Tüten 10 Pfg.
Erdbeer-Bowle - Pfirsich-Bowle
Mal-Bowle
Erdbeeren mit Schlagsahne
Schlagsahne
Heute Metzelsuppe
Morgen Metzelsuppe
Heute Schlachtfest
Morgen Schlachtfest
Heute Rhein-Backfische
Hausmacher Wurst - Rippchen
English spoken
On parle français
Bitte Preise beachten
Türe zu - Hände

in verschiedenen Größen
stets vorrätig
L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Bis 31. Juli genießen Sie Riesenvorteile

beim

Bareinkauf

von Qualitäts-

Möbeln

Schlafzimmer v. Mk. 450-1100
Herrenzimmer v. Mk. 450-1200
Speisezimmer v. Mk. 465-1300
Küchen . . . v. Mk. 140 - 450

Betten, Chaiselongues, Sofas, Matratzen,
Deckbetten, Einzel-Möbel aller Art.
Meine Ausstellungsräume in 4 Stock-
werken sind sehenswert.

Möbel-Bauer

Wiesbaden, Wellritzstr. 51
nahe Bismarckring.

Kirchliche Anzeigen

Katholische Kirche.

Sonntag, den 26. Juli 1931.

Bonifatiuskirche. 6. Messe um 6, 7, 8 und 9 Uhr. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 11.30 Uhr hl. Messe. An den Wochentagen sind 6. Messe um 6.30, 7.15 und 9 Uhr.

Mariabistkirche. 6 Uhr Frühmesse. 7.30 Uhr zweite hl. Messe. 8.45 Uhr Kindergottesdienst (Ami). 10 Uhr Hochamt mit Predigt. An Wochentagen hl. Messen um 6.30 und 8.30 Uhr. Beichtgelegenheit Samstag von 4 bis 7 und nach 8 Uhr. Sonntag früh von 6 Uhr an.

Dreifaltigkeitskirche. 7 Uhr Frühmesse. 8 Uhr zweite hl. Messe. 9 Uhr Kindergottesdienst (hl. Messe mit Predigt). 10 Uhr Hochamt mit Predigt. An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6.30 und 7.15 Uhr. Beichtgelegenheit Sonntag früh von 6.30 Uhr an. Samstag nachmittags von 4 bis 7 und von 8 Uhr an.

Elisabethkirche. Erste hl. Messe 6.15 Uhr. Zweite hl. Messe 7.30 Uhr. 8.45 Uhr Kindergottesdienst mit Ansprache. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Letzte hl. Messe 11.30 Uhr. Abends 7.30 Uhr Muttergottesandacht. In der Woche sind die hl. Messen 6, 7 und 8 Uhr.

Methodistenkirche. Dokheimer Straße 51. Vormittags 9.45 Uhr Predigt. Vorm. 11 Uhr Sonntagschule. Abends 8 Uhr Abendgottesdienst. Dienstag, abends 8.30 Uhr Jugendbund. Mittwoch, abends 8.15 Uhr Bibel- und Gebetsstunde. Pred. A. Rüder.

10 Prozent Rabatt

auf Stepp- und Daunendecken, Deckbetten, Kissen, Bettfedern, Daun, Woll- u. Kamelhaardecken, Metallbetten, Kinderbetten, Matratzen.

Jetzt kaufen, heißt Geld sparen.

Kostenlose Reinigung von Deckbetten und Kissen bei Einkauf neuer Inletts.

Betten-Buchdahl

Wiesbaden, Langgasse 25

Nur noch einige Tage

Mallen-Auflagen von
Prospekten und Sonderbeilagen
**in 2-farbigem
Rotationsdruck**

liefert die
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Tüncher- und Maler- arbeiten

Küche Leimfarbe, Sockel
Dell. 14 M., Zimmer-
decken von 5 Mark an.
Möbellackieren billig.
gute Arbeit. Friedrich
Heinrich, Hermannstr. 19,
St. u. Drantenstr. 12, 2.

Kostenlos!

reinige ich Ihre
Federn — wenn Sie
Ihr neues Inlett
oder Federleinen
bei mir kaufen

Betten - Stern

Telephon 26122
Wiesbaden, 8 und 15
Mauergasse

Bettfedern

reinigt man am besten in
im Spezialgeschäft. Jeder
Kunde l. der Reinigung
beizugehen — Kostenlos
Umfüllen oder Wäsche-
müllung für Reinigung
bei Einkauf u. Beistellung.

H. Baier

Hirschgraben 6.
Telephon 25588.

Vampenschirme fertigt an
und hat in Auswahl
Bernstorff, Kirchallee 23.

Schneiderin nimmt noch
Kunden an in u. außer
d. Hause. Tag 3 M. Off.
u. 564 an Tagbl.-B.

Sneippbad Rheinfr. 105
Telephon 27990
empfiehlt alle Kuren.
Kräuterbäder, Packungen.
Güsse, Bektreibungen usw.
zu mäßigen Preisen.

Massagen

Manifur, Pedikur, Bäder.
Hane v. d. Veel, ärztlich
gepr., Kirchallee 23, 1.
Sonntags geöffnet.

+ Vornehmer + + Massagekabinen +

Dr. Böbel, ärztl. gepr.,
Kleine Burgstr. 9, 2.

Hunde

werden billig
gekauft.
Hirschgraben 4.

Hunde

werden elektr. gelehrt.
Neu, Helenenstr. 16.

Heiraten

Gebild. Witwe
ohne Anhang, 42 J. alt,
hübsche Erschein., grund-
solide, m. 20.000 M. Ver-
mögen, möchte gerne einen
Beamten kennen lernen
zwecks Heirat. Vermittl.
verboten. Off. u. 577
an den Tagbl.-Verlag.

Reinigungsgehe!

Tüchtige Haus- u. Ge-
schäftsfrau, 40 Jahre, fl.
Erscheinung, mit Robn. u.
etwas Vermögen, 1 Kind,
wünscht solches Herrn
kennen zu lernen. Witwer
m. 1 Kind nicht ausschl.
Gel. Offerten mit Bild
unter H. 316 Tagbl.-B.

Witwe, 51 J., noch jug.
Aussehen, möchte gleich-
altrigen Herrn in fester
Stellung zwecks
Ehe
kennen lernen. Off. unt.
2. 578 an Tagbl.-Verl.

Witwe, 38 Jahre, m. K.,
l. d. Heirat pass. Lebens-
vermittlung zwecks. Off.
unter H. 579 Tagbl.-B.

Gesunde solide Frau
in den 50er J. ab. wünscht
mit gleichaltrigem Herrn
in guter Position bekannt
zu werden zwecks Heirat.
Gemütliches Heim nord.
Off. u. 580 Tagbl.-B.

Tüchtige 38-jährige Frau,

des Alleinlebens müde,
möchte auf dielem Wege
einen anständ. häuslich
gehobenen Mann l. lernen
zwecks Heirat. Wohnung
vorhanden. Offerten unt.
6. 579 an den Tagbl.-B.

Selbst- Inferent

Dame, zur Kur hier, Ant.
50, mit größerem Grund-
vermögen, jugendl. symp.
Ersch., ev. dunkelblond,
vollständig von bestem
Ruf, vornehm, gediegener
Charakter, häusl. tüchtig,
wünscht mit nur besserem
Herrn zwecks Heirat be-
kannt zu werden. Strengste
Diskretion. Verm. verb.
Off. u. 3. 579 Tagbl.-B.

Selbstinler.

Alleinleb. Dame l. geb.
älteren Herrn im Heirat
l. zu lernen. Offert. erb.
unter H. 578 an d. T.-B.

Lehrer.

Witwer, mit Eigenhaus,
wünscht bald. Ehe mit
Dame u. u. 50 J. ab. Off.
u. Angabe der Verb. unt.
H. 575 an den Tagbl.-B.

Ingenieur.

30 J., ev. gr. schl. Ersch.,
i. unkl. Lebensst. l. d. d.
Wege lebensl. Dame
zw. Heirat kennen zu lern.
Off. mit Bild, das zurück-
geh. wird, u. H. 574 T.-B.

Geb. Herr, 30 J., nette

Ersch., wünscht mit einfr.
Madel, nicht über 25 J.,
zwecks Heirat bekannt zu
werden. Zuschr. mit Bild
u. O. 576 an Tagbl.-B.

Tüchtiger Kaufmann

Ende 30, 172 groß, solid
und guter Charakter, w.
jüngeres Leben. Madel
im. Ehe kennen zu lernen.
Off. u. 3. 575 Tagbl.-B.

Mehrere Herren

in a. Stell., Admetit.,
Beamte, Kavaleute u.
wünschen
Eheanbahnung
in vornehm. streng
disziplin. Weise. An-
meldungen: Christliche
Ehelfstelle

„Veritas“

Wiesbaden, Adolfsstr. 1.
Part. re. s. weitestente
Empfangswarterräume

Wer gute glückliche Ehe
sucht, wende sich ver-
trauensvoll nur an die

Christl. Ehelfstelle

E. Dörner,
Schiersteiner Str. 20, B. 2

Christl. Eheanbahnung

Frau Anna Steinbusch,
Hains,
Rötherhofstr. 1, 2.

Verchiedenes

Heimarbeit schriftlich.
Vitalis-Verlag,
München C. 2.

Hoher Verdienst

von der Wohnung aus usw.
für jedermann durch
Abpacken von Schampoon
VOGT'S VERSAND
Heidelberg-Rohrbach G. 3.

Arzt-Wwe. l. verheiratet

Herrn zum Weiter-
vertrieb aut. pharmaz.
Spezial-Präparate.
Off. Postlagerkarte 371

Tennisjunge!

14 Jahre, empfiehlt sich
titl. Verrichtungen. Offert.
unter H. 580 Tagbl.-B.

Führer Rhein

aller Klassen, auch bei
abgefürzten Kurten und
auf Schülers Fahrzeug zu
niedrigen Gebührenfahren.
Privat-Fahrschule
Grün,
7 Taunusstraße 7.

2-Tonnen-Auto

fährt in nächsten Tagen
leer nach Diez - Limburg
u. leer v. Trier nach hier.
Wintermeyer u. Herborn.
Sonnenberg,
Telephon 26535.

Möbel - Auto

fährt leer Streda Wiesb.
Mannheim-Karlsruhe ob.
Wiesbaden - Heidelberg -
Karlsruhe. Offerten unt.
3. 580 an den Tagbl.-B.

Dr.-Titel

Alle Fakult., auch Ing.-
Studium. Besondere
für Mediziner od. Berufs-
tätige. Zuschr. (Rück-
porto) an F231
Postlagerkarte 262
Berlin W 30.

Kl. Mandolinen - Klub

sucht noch einige
Mandolinen- und
Gitarrepieler.
Offerten unt. 6. 5., an
den Tagbl.-Verlag.

G. Rietzmann 5 M. mit

Geiselerstraße 22, B. 1.
Welches Geschäft
liefert Mantel od. Älter
od. sonstige Wäsche gegen
Maler- u. Tüncherarbeit?
Off. u. H. 577 Tagbl.-B.

Welches Geschäft liefert

Kohlen gegen Maler- u.
Tüncherarbeit? Off. unt.
H. 580 an Tagbl.-Verl.

Welcher l. geb. Herr

reit. Jahre, möchte mit
ebenl. D. v. autem Aus-
sehen komf. Wohn. teilen?
Off. u. 6. 578 Tagbl.-B.

Klischee's

jed. Art, nach eigenen
und gegeb. Entwürfen
in kürzester Zeit
L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Damen F101a

finden frendl. Aufnahme
zwecks Entbindung.
Entbindungshaus
Frau Ott, Gebärm.,
Hains, Rheinstraße 40,
Telephon Gutenberg 3096

Zukunfts- und Schicksalsberatung

Sprechstunden
von 9 Uhr ab.
Römerstr. 2, 2 St. links,
Ecke Langgasse.

Wissen, Handeln.

Brendel, Weberstraße 21, 2
Handeln, Vitrologie.
Zeich.
Schwalbacher Str. 36, 2 r.

über 100 Offerten

die auf eine Anzeige
im „Wiesbadener Tag-
blatt“ eingehen, sind
keine Geltenheit

Sie sprechen am besten
für den großen Erfolg
und die außerordent-
liche Wirksamkeit der
Anzeigen im
„Wiesbadener Tagblatt“



imi wacht über Baby's Gesundheit!

Töpfchen, Näpfchen, Fläschchen, Schüssel
und Löffelchen, all die putzigen Geschirre,
mit denen Baby in Berührung kommt,
müssen piksauber, appetitlich und beson-
ders sorgfältig gereinigt sein.

Welch ein Segen, für die Säuglings-
pflege ist, darüber schreibt eine junge
Mutter in begeisterten Worten:



„Bei mir“, sagt sie, „steht Babys Flasche immer
mit Wasser gefüllt, in das eine Messerspitze imi
kommt. Stets ist sie klar wie Kristall! Ich brauche
sie weder auszukochen, noch zu bürsten. Und der
Gummisauger! Auch den macht imi tiptop rein.
Eine Prise imi in den trockenen Sauger hinein,
einen Hauch zwischen die Fingerspitzen, gut aus-
reiben, gut spülen, fertig! Saure Milch gibt's bei
mir nicht mehr. imi paßt schon auf. Manchmal
prutzelt doch die Milch beim Erwärmen an, nicht
wahr? Aber was schadet's? Etwas Wasser in die
Flasche, eine winzige Menge imi hinzu, eine Weile
stehen lassen, und — wie durch ein Wunder ist alles
abgeweicht.“

Ja, recht hat sie: Wo imi wirkt, ist „Klein-
chen“ gut aufgehoben.



für die Säuglingspflege

Vertreter: Rudolf Haas, Emser Straße 48, Tel. 26691.

Paul Schneider
Frieda Schneider
 geb. Streck
 Vermählte

Wiesbaden-Rambach, den 25. Juli 1931.

Bekanntmachung.

Es ist hier üblich geworden, daß die offenen Verkaufsstellen abends unpünktlich, meist erst ¼ Stunde nach 7 Uhr oder später geschlossen werden. Nach § 9 der Verordnung vom 18. März 1919 (M. G. Bl. S. 315) müssen die offenen Verkaufsstellen — mit Ausnahme der Apotheken — um 7 Uhr abends für den geschäftlichen Verkehr geschlossen werden. Nur die um 7 Uhr abends im Laden bereits anwesenden Kunden dürfen noch bedient werden.

Die Polizeibehörde hat angewiesen worden, um 7 Uhr mit der Kontrolle des Ladenschlusses zu beginnen. Zur Vermeidung von Straftaten werden die beteiligten Kreise hierauf aufmerksam gemacht.

Wiesbaden, den 1. Juli 1930.

Der Polizeipräsident,
 J. A. von Heinke.

Bekanntmachung

bezt. den Verkehr mit Kraftfahrzeugen in der Binger- und Liebenauerstraße.

Auf Grund des § 12 der Polizei-Verordnung über die örtliche Verkehrsregelung vom 13. April 1929 werden in Ergänzung der Anlage B II d aus Verkehrs- und Sicherheitspolizeilichen Gründen die Binger- und Liebenauerstraße in der Gemarkung Wiesbaden-Sonnenberg für die Durchfahrt von Kraftfahrzeugen vom 1. März 1931 ab bis auf weiteres gesperrt. Fahrten, die in diesen Straßen ihr Endziel haben, werden also von dem Verbot nicht betroffen.

Wiesbaden, den 11. Februar 1931.

Der Polizeipräsident, ges.: Frohheim.

Ernst Weis
Paula Weis
 geb. Kahn
 Vermählte.

Wiesbaden-Erbenheim.

Mainz, Schillerplatz 3, 2.

Gürfeld i. Rheinhessen.

Trauung: Sonntag, den 26. Juli, Rheinhotel Bingen, 12½ Uhr.

finden alle Drucksachen — ganz gleich zu welchem Zweck — gute und liebevolle Pflege. Unsere gediegene technische Einrichtung und der große Stamm vielseitig und best schaffender Kräfte sind wertvolle Werbehelfer



bei uns
 L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei

Kontore im Tagblatt-Haus Langgasse 21 • Telefon 596 31

Bekanntmachung.

Bei der Polizeiverwaltung ist im Dienstgebäude, Friedrichstr. 25, ein Überfallkommando eingerichtet, das nachts in der Zeit von 20—6 Uhr in ständiger Bereitschaft ist und in Fällen dringender Gefahr bei Angriffen auf Personen oder Eigentum durch den Fernsprecher herbeigerufen werden kann. Soweit es die Umstände gestatten, trifft das Kommando in kürzester Frist mittels Kraftwagen am Tatorte ein. Der Hilfesuchende braucht nur, nachdem das bekannte Freizeichen des Selbstschutzes (heller Summerton) ertönt ist, die Zahl 01 zu wählen, worauf sich der Führer des Überfallkommandos meldet. Die Mitteilung ist alsbald in ruhiger und deutlicher Form kurze Mitteilung. Grund des Hilferufes zu machen. Die Mitteilung muß außerdem enthalten: Name des Anrufenden, genaue Bezeichnung des Ortes, an dem die polizeiliche Hilfe erforderlich ist, Straße, Hausnummer, Vorder- oder Hinterhaus, Stockwerk und sonstige zweckdienliche Angaben. Je nach Lage des Falles ist das Überfallkommando nach dem Anruf an der Haustüre, an einem nach der Straße gelegenen Fenster oder in unmittelbarer Nähe des Tatortes zu erwarten.

Eine ähnliche Einrichtung befindet sich bei der Stadt-Feuerwehr. Bei Bränden, Unglücksfällen und Greifnissen, bei denen schnelle Hilfe durch die Feuerwehr notwendig ist, kann jederzeit durch den Fernruf 02 eine direkte Telefonverbindung mit der Feuerwehr hergestellt werden. Nachdem sich die Feuerwehr gemeldet hat, hat der Anrufende ebenfalls seinen Namen, genaue Bezeichnung der Brand- bzw. Unglücksstelle und kurze Mitteilung über den Anlaß des Hilferufes anzugeben. Die Feuerwehr erscheint dann mit größter Beschleunigung. Die Einrichtung der Feuerwehrlinie steht nebenbei bestehen.

Durch diese Maßnahmen wird der Bevölkerung die Möglichkeit gegeben, die Polizei sowohl wie die Feuerwehr in der denkbar einfachsten Weise direkt und selbst bei Dunkelheit zu alarmieren.

Es wird aber darauf hingewiesen, daß von beiden Einrichtungen im Interesse der Sache nur in dringenden Fällen Gebrauch gemacht werden darf. Mißbräuchliche Benutzung der Notrufe wird bestraft. Außerdem werden bei mißbräuchlicher Alarmierung, die durch die Entsendung der Hilfe entstandenen Kosten eingezogen.

In den Telefonverzeichnissen für den Ortsverkehr ist in einer besonderen Einlage auf obige Notrufanschlüsse hingewiesen. Jedem Fernsprechnutzer wird empfohlen, diese Einlage an einer augenfälligen Stelle in der Nähe des Fernsprechanapparates aufzubewahren.

Die Polizeiverwaltung, ges.: Frohheim.

Lackierte und polierte Möbel

aller Art, welche schadhafte Stellen zeigen, streichen Sie am vorteilhaftesten mit „Rörigs feinstem Möbel-Politurlack“. Derselbe ist stets in den Farben eichenbraun, nußbraun, mahagoni und schwarz vorrätig. Eine genaue Gebrauchsanweisung befindet sich auf jeder Flasche. Preis der 100-Gramm-Flasche Mark 0.90.

AUGUST RÖRIG & CO., Lack-, Farben- und Kitt-Fabrik, Wiesbaden, Marktstraße 6, Telefon 22500. Gegr. 1895. 310

Dr. med. Fritz Stern
 Facharzt für Nervenleiden

Wiesbaden, Große Burgstraße 13, Tel. 28876

Sprechstunden

jetzt vormittags: 10.30—1 Uhr
 nachmittags: 2.30—4.30 Uhr

3121

Von der Reise zurück.

Dr. Friedrich

Facharzt für Haut- und Harnleiden, Röntgen- und Lichtinstitut.

Taunusstr. 30, Ecke Querstr. II—I u. ½3—5 Uhr
 Zu allen kaufmännischen Kassen und zur Ortskrankenkasse (Wohlfahrts-Abteilung) zugelassen.

Matulatur

zu haben im Tagblatt-Verlag,
 Schalterhalle rechts.

Allen denen, die unserem lieben Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen haben, sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank. Besonderen Dank dem Herrn Pfarrer Rumpf für seine trostreichen Worte, der Firma C. Th. Wagner und der Belegschaft, allen Freunden und Bekannten für die zahlreichen Blumenspenden.

Für die trauernden Hinterbliebenen:
Auguste Gottschall, Wwe., geb. Schmidt
Familie Hermann Igelsbach.

Wiesbaden, den 25. Juli 1931.

3170

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgange unserer lieben

Johanna

sagen wir hiermit herzlichsten Dank. Ganz besonderen Dank den Schwestern des Paulinenstifts für die liebevolle Pflege während des langen Krankheitslagers und Herrn Pfarrer Ott für seine trostreichen Worte. Ferner herzlichen Dank der Verwaltung und dem Personal des Kaiser-Friedrich-Bades für die erwiesene Liebe und Anteilnahme.

Familie August Pakutz.

Wiesbaden, den 25. Juli 1931.

Tragen Sie Ihre

Schuhe

zum

Fachmann

H.-Sohlen u. Fleck 3.90

D.-Sohlen u. Fleck 2.90

nur

Neugasse 3

Laden.

Jede Hautkrankheit

beseitigt sofort

Radikal-Seife.



Zu haben Hirschgraben 4

von Paris.

Das gute Inserat

sollte jeder mit der Zeit schreitende Geschäftsmann ganz besonders pflegen. Wir liefern Ihnen moderne zweckentsprechende Anzeigen und stehen mit Vorschlägen jeder Zeit gerne zur Verfügung. Unser reichhaltiges und künstlerisch erstklassiges Schriftenmaterial verbürgt Ihnen Erfolg!

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
 Wiesbadener Tagblatt

Ueber Bord! Ein hartes Wort,
 Es nahm uns Gatte und Vater fort.
 In schwerem Dienst, an fernem Strand,
 Unser Herzliebster die ew'ge Ruhe fand.

Statt Karten!

Allen hiermit die tieftraurige Nachricht, daß am 6. Juli 1931, plötzlich und unerwartet mein treusorgender Gatte, mein herzensguter Vater, guter Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Herr Fritz Faust

im blühenden Alter von 34 Jahren bei der Ausübung seines Dienstes auf dem Lloydampfer „Europa“ in treuer Pflichterfüllung den Tod in den Wellen fand.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Gretel Faust, geb. Wilhelm.

Bremerhaven, Wiesbaden, Mainz-Kostheim.
 Hindenburgplatz 28.

Die Beisetzung fand in New York statt.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied gestern nach kurzer schwerer Krankheit mein lieber guter Mann, unser treubesorgter Vater, Schwiegervater, Bruder, Onkel und Schwager

Herr Ludwig Acker

Kohlenhändler

nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 56 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Katharine Acker, Wwe., geb. Welter

Josef Acker u. Frau, geb. Stillbauer

Fritz Acker u. Frau, geb. Kolar.

Wiesbaden (Frankenstr. 8), den 25. Juli 1931.

Die Beerdigung findet am Montag nachmittag 3 Uhr von der Leichenhalle des Südfriedhofs aus statt.

Reisen und Wandern

Bäder und Sommerfrischen - Wochenend und Ausflugsziele

Eine Rheinfahrt nach dem Oberrhein.

Von Carl-Arthur Birschel (Wiedrich).

In Mainz an dem neuen Agenturgebäude der Köln-Düsseldorfer Rheinschiffahrt, das mit seiner zweckmäßigen und modernen Ausstattung den blassen Reiz der Bahnhofe erwecken muß, besteigen wir das Groß-Motorradschiff „Beethoven“, um uns von ihm rheinaufwärts durch Rheindessens fruchtbare und liebliche Gegend, die wegen ihres fast südlichen Klimas und ihrer Weine weltbekannt ist, tragen zu lassen. Die Fahrt geht los. Von Mainz nehmen wir am Stadtgarten Abschied. Zu linker Hand grüßt über die Mainmündung das freundliche Rostheim vom Main herüber; im Hintergrund erkennen wir noch die drei großen Taunusberge. Schnell ist Weidenau passiert, das mit seiner Fabrik mit ihren 11 wie Soldaten in Reih und Glied stehenden Schornsteinen für einen Augenblick einen Ruhepunkt für unser Auge bietet. Und schon kommen wir in das eigentliche Weingebiet: Laudenheim und etwas weiter bergwärts direkt am Rhein gelegen Kadernheim mit ihren eigenartigen Kirchtürmen, von denen ein bekannter Kunsthistoriker sagt, sie fähen aus „wie riesenhafte umgedrehte Römergläser“. Zwischen diesen beiden Orten liegt auf der anderen Rheinseite an einem kleinen Seitenarm Ginsheim, in dessen Strandbad, das neugierig zwischen den Bäumen hervorschaut, schon ein recht sommerliches Treiben herrscht. An dem linken Ufer läuft ein D-Zug vorbei, was uns ganz mittelrheinisch anmutet; ein lustiges Winken hin- und herüber, und wir ahnen den Reiz der Reisenden, die in den engen und heißen Abteilen um die frische und reine Luft auf dem Wasser beneiden. Und langsam nähern wir uns dem vielbesuchten Rierstein, das sich mit seinen freundlichen Häusern und hübschen Willen sanft an den Flachen über und über mit Reben bewachsenen Höhenzug anlehnt. Hoch über dem Ort erhebt sich die eine der beiden Riersteiner Kirchen mit ihrem barocken „Zwiebelturm“ gleichsam als Wahrzeichen des weltbekannten weinstrohen Riersteins. Schon der Name „Riersteiner“ läßt uns das Wasser im Munde zusammenlaufen. Noch einmal streifen wir das wirklich heiter-rheinische Bild dieses Städtchens mit unseren Blicken und schon eilen die Motore wieder mit ganzer Kraft voraus. Eine fast 2 Kilometer lange Rheinpromenade mit großen Schatten spendenden Bäumen begleitet uns nach Oppenheim. Auch hier werden Passagiere gewechselt. Oppenheim ein altes lebenswürdiges Städtchen, das nicht nur durch die eblen Tropfen, die dort wachsen, sondern auch durch die sich mitten aus dem Stadtbild wuchtig erhebende St. Katharinenkirche, die außer dem Kölner Dom und dem Straßburger Münster das schönste gotische Baudenkmal am Rhein darstellt, weit hin berühmt ist. Über der Stadt liegt außerdem inmitten schöner Parkanlagen die Ruine Landstrone. Alte Bauten und Sehenswürdigkeiten, gemütliche und freundliche Gast-

stätten laden zu längerem Verweilen, doch der Fahrplan ist unerbittlich und weiter geht die Fahrt. Hinter Oppenheim schlängelt sich unser Rhein in einer großen S-Kurve durch Waldbestände und Wiesen mit langen Pappelreihen dahin. Hier und da erblicken wir die Dächer eines Bauernhofes; einige große Schlepper schaukeln sich zu Tal, Frachtschiffe eilen vorbei, eine Unmenge kleine Paddelboote schaukeln sich in den Wellen des stolzen „Köln-Düsseldorfer“. Gerade hier am Oberrhein ist das Dorada der Wasserportier. Darum finden wir hier auch eine Anzahl kleiner und größerer Gartenlokale direkt am Strom; an den kleinen Fährhäuschen haben sich schon verschiedene Paddelstationen mit Übernachtungsgelegenheit aufgetan. An der Knoblochsau zweigt ein Rheinarm nach Erfelden (Altrhein), dem bekannten Wasserportierheim, ab. Die ruhige stille Einheit der Ufer gibt dem ganzen Strom hier das Gepräge der Beschaulichkeit. Hier können wir — ganz im Gegensatz zum Mittelrhein — uns vollständig dem dolce far niente hingeben, wir erholen uns von dem Treiben und Hasten der Großstädte, pumpen unsere Lungen voll guter Luft und stärken uns für den allzu grauen Alltag. Gerade hier bedeutet Rheinfahrt nicht nur Freude, sondern vor allem Erholung. Mittlerweile nähern wir uns Gernsheim, einem Umschlagplatz mit größeren Hafenanlagen. Aus der Ferne begrüßen uns die sonnigen Höhen der Bergstraße, und die Züge des Odenwaldes lassen sich klar und deutlich erkennen. Weiter und weiter gleitet unser Schiff. Inzwischen machen wir einen kleinen Rundgang durch den „Beethoven“. Unter dem Promenadenweg finden wir im Vorschiff einen schönen, gemütlichen und luftigen Raucherlokal, im Mittelschiff sind die Maschinenräume, an die sich die Küche anschließt, die in der kürzesten Zeit die besten kulinarischen Genüsse herbeizubereiten — überhaupt sind ja Küche und Keller der „Köln-Düsseldorfer“ in aller Welt bekannt. Im Hinterschiff schließt sich an die Restaurationsträume, der große, elegante Speisesaal an. Aber heute werden die geschlossenen Räume wenig benutzt, denn alles will bei dem herrlichen Wetter oben im Freien sitzen und sich von der untergehenden Sonne bescheinen lassen. Eine tadellose Lautsprecheranlage läßt von Zeit zu Zeit in dezenter Weise Rheinlieder und Unterhaltungsmusik ertönen, ab und zu auch eine Langweile, damit die Jünger Terpsichorens auch zu ihrem Recht kommen. Bei solcher Fürsorge ist es kein Wunder, daß sich ausgezeichnete Stimmung an Bord herrscht. Nachdem unser Boot die Fährstation Hamm hinter sich hat, passieren wir einen schmuden, größeren Ort, Rheindürkheim, das ein recht imponantes und abwechslungsreiches Bild bietet.

In der Ferne tauchen zwei schöne spitze Kirchtürme auf, die Riersteinerkirche in Worms, die inmitten der Weinberge liegt, in denen die weltberühmte Marke „Riersteiner“ wächst. Immer näher kommt unser Ziel und immer mehr Türme und Spitzen heben sich von dem schon abendlichen Ho-

izont ab: Worms, das Ziel unserer Reise, Worms, die Lutherstadt, die Stadt der Ribelungen. Allzu schnell geht es an den Hafenanlagen vorüber und kurz vor der Ernst-Ludwig-Brücke dreht unser Schiff bei und schon liegen wir an der Landebrücke. Wir verlassen das schöne große Schiff, neue Fahrgäste steigen ein, der Maschinentelegraph arbeitet, und das Boot fährt weiter. Schnüffelt begleiten unsere Blicke den „Beethoven“ noch ein Stück und dann wenden wir uns nach der Stadt hin. Durch die alten Gassen und modernen Straßen suchen wir uns den Weg nach dem Bahnhof. Doch wir haben noch Zeit und können etwas herumbummeln. Wir kommen auf den Marktplatz mit seinen vielen Sehenswürdigkeiten, die sich gar nicht alle in ein paar Worte schildern lassen, an den Dom von St. Peter und Paul, der die Altstadt beherrscht, weiter stoßen wir auf das berühmte Lutherdenkmal, an das sich die ach leider zu wenig bekannten wunderbaren Rolke- und Bismardanlagen links und rechts anschließen und in ihrer eigenartigen und abwechslungsreichen Art wohl am Rhein kein Gegenstück finden, so daß sich Worms rühmen kann mit die schönsten und interessantesten Anlagen am ganzen Rhein zu haben. Allmählich ist auch unsere Zeit gekommen, wir scheiden schweren Herzens von Worms und dem Oberrhein, aber doch mit dem stillen Versprechen, recht bald dieser Gegend wieder einen Besuch abzustatten — einer Gegend, wenn auch vollständig anders als der Mittelrhein gestaltet, so doch eben mit einem charakteristischen Gepräge wie es nur hier am Oberrhein möglich ist.

Die American-Travel Bureau Storen Patterson Wenz G. m. b. H. Wiesbaden, Wilhelmstr. 17, hat jetzt die Interessenvertretung der Transat-French Line Berlin W 8, Unter den Linden 27, übernommen und steht mit allen gewünschten Auskünften wegen Überfahrt mit den Schiffen der Gesellschaft zur Verfügung.

Belhagen und Klings Bildführer durch die Alpen. In der Reihe Führer sind soeben zwei neue Bände erschienen: Zillertaler Alpen und Walliser Alpen. Bei diesen Führerbänden erhält der Textteil durch den Bilderteil eine samole optische Ergänzung. Ein weiterer — und nicht geringerer — Vorzug dieser Führer liegt in der völlig neuartigen, gut durchdachten Einteilung und Übersichtlichkeit des Stoffes, wodurch man mit einem Griff jeden gewünschten Ort und Pfad auffinden kann. Jeder Band ist mit 80 touristisch wertvollen und künstlerischen Lichtbildern, sowie mit einer Übersichtskarte ausgestattet. Daß die Angaben völlig zuverlässig sind, dafür bürgen die Namen der Bearbeiter Schäß und Graber. Die „Bildführer“ sind nicht nur getreue Wegweiser, sondern auch schön ausgestattete Bücher, die durch ihren Bilderteil eine lebendige Vorstellung des betreffenden Gebietes ermöglichen, und die Erinnerung an frohe Fahrten wach erhalten.

EIN UNVERGESSLICHES ERLEBNIS

bietet Ihnen eine 14tägige Reise nach Kanada und den Vereinigten Staaten mit dem LUXUSSCHIFF DER WELT „Empress of Britain“ nur 4½ Tage Überfahrt

Weltreise von November bis April 1932

VERLANGEN SIE KOSTENLOSE PROSPEKTE

CANADIAN PACIFIC

HAMBURG-ALSTERDAMM 9 • BERLIN-UNTER DEN LINDEN 17-18

Weltreisebüro Rettenmayer G.m.b.H. Wiesbaden, Kaiser-Friedrich-Platz 2 im Hotel „Vier Jahreszeiten“

Ohlstadt
v. Garmisch-Partenkirchen,
herrl. gelegen m. Aussicht
in d. Zugspitz (Pension
Heimgarten). Pension
von 4 Mk. an. — Prospekt.

Der Taschen-
Fahrplan
des Wiesbadener
Tagblatts

in dem bekannten handlichen
Buchformat, mit vermehrt in-
halt (30 Seiten stark) ist in
unserem Verlag, in allen Buch-
und Schreibwarenhandlungen,
sowie in den Zeitungsverkaufs-
stellen erhältlich

Preis 30 Pfg.
Gültig für den Sommer 1931

5 TAGE
die im Fluge vergehen

Wer schnell reisen will, aber nicht auf die Annehmlichkeiten, die eine Seereise bietet, verzichten möchte, wählt die sicheren komfortablen Dampfer der transatlantischen, Eine dahingeleitende Weltreise könnte man jedes dieser wundervollen Schiffe nennen, die alles bieten, was Menschen geistig bisher erachtet hat, das Leben behaglich u. abwechslungsreich zu gestalten

TRANSAT

FRANZÖSISCHES VERKEHRSBÜRO, BERLIN W 8, UNTER DEN LINDEN 27
UND AMERICAN TRAVEL BUREAU STOREY-PATTERSON
WENZ G. M. B. H. WIESBADEN, WILHELMSTRASSE 17

Als beste Sommerfrisch' kann gelten
Der „Schützenhof“ in Laufenselden.
Das schönste Wochenend, mich deucht,
Verlebst du dort bei Mutter Feucht.

R. D.
Pensionspreis einschl. Mittagskaffee Mk. 4.00.
Wochenend Mk. 5.50. **Rud. Feucht Wwe.**

Wald, Wasser, Sonne, Ruhe
finden Sie im bevorzugten **Höhenluftkurort**
St. Georgen
Schwarzwaldbahn — 800-1000 m ü. M.
— Schönstes Strandbad des Schwarzwaldes. —

Prospekte d. Verkehrsbüro und Hotels.
Hotel Adler neubaut, volle Südlage,
fließendes Wasser, Zentral-
heizung, Liegeterrasse, Prosp.
Pension Mk. 5.—7, Tel. 114.

Hotel Brigach Pens. ab 5.50, fließ., kalt u.
warm W., Zentr. H., Gar., Bad.
Hotel Hirsch Bestbekannt, neuzeitlich
einger., fließend Wasser
Garten mit Liegegelegenheit, Garagen. Pension von
Mk. 6.— ab. Prospekt Telefon 125.

Gasthof Rose - Pension, St. Georgen-Stockwald
gutbürgerl., Garage, Pens.-Pr. ab 4.50, Tel. 217, Prosp.

Schwarzwaldlandhaus „Haus Waldruhe“
Gündringen b. Nagold, Württ. 500 m i. Geb., sehr gute
Verpfl. Preis 4.50 m. Nachm.-Kaff. ohne Nebenb. Prosp.

Burgschwalbach i. Taunus

Post und Station Zollhaus
Herrl. Erholungsaufenthalt direkt a. Walde
Ruhige staubfreie Höhenlage
Volle Pension m. 4 Mahlzeit. Mk. 4.50. Auf Wunsch Diät
Prospekte Hotel und Pension Schnabel
Telephon: Zollhaus 32

Angenehmen Sommer-Aufenthalt finden Sie in
Unter-Sensbach, Gasthaus „Zum Ochsen“
Gute Verpflegung — Mäßige Preise — Postomnibus
Beerfelden—Sensbachtal—Gaimühle. Bad im Hause.
Telephon 293 Beerfelden **Ad. Heß H.**

BESUCHS
KARTEN in wenigen Stunden

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Michelstadt
Herrlicher Kurort im Odenwald

Alte Baudenkmal; neuzeitliches Stadion
mit modernem Schwimmbad. Schöne
Buchen- und Nadelwälder. Keine Kurtaxe. Gute
u. billige Hotels, Gasthäuser u. Privatpensionen.
Auskunft: Verkehrsverein und Bürgermeisterl.

Ein schönes Erlebnis
während den Ferien und dem
Kur-Aufenthalt ist eine
Rhein-Dampferfahrt
Billige Ferienfahrpreise. — Familienermäßigung.

Köln-Düsseldorfer

Die Linie fort von Mord!

Für Zuschriften aus dem Leserkreis, die unter dieser Rubrik veröffentlicht werden und möglichst knapp und gegenständlich gehalten sein sollen, übernimmt die Schriftleitung nur die redaktionelle Verantwortung.

Wiesbadener Beobachtungen.

Die Schienen und Schwellen im Kerotal sind fort, und auch die Bretter auf der Verkehrsinsel der Taunusstraße sind ausgebeuert. Das ist ein Fortschritt seit der letzten Woche. Ich registriere ihn unter „Aktiva“.

Die Stimmung der Woche war allenthalben gedrückt. Zwischen einer dumpfen Hoffnung und einer stillhaltenden Ernüchterung. Die neue Krisenlage ist allen auf die Nerven und sehr vielen in die Karten gefallen. Schade, für die Stadt wäre gerade die jetzige Bitterung sehr günstig gewesen zum Waderbetrieb. Bei meinen Gängen im Walde habe ich ein sichtlich Abnehmen der Spaziergänger bemerkt. Die neuen Rotverordnungen haben offenbar katastrophal gewirkt. Ich habe von Reiseunternehmungen gehört, daß besonders die Bahnbüchereibungsgebühr von 100 Mark einschneidend empfunden werde. Leider macht sich eine günstige Rückwirkung der Grenzsperrung auf den einheimischen Fremdenverkehr nicht bemerkbar.

Eine besondere Erscheinung der letzten Tage waren die Hamsterläufe. Nerodöse Leute traten die uns aus der Inflation bestens bekannte Flucht in die Sachwerte an. Obwohl in dieser Zeit der Deflation und der Sicherung der Währung an sich kein Grund zu dieser Geschäftspraxis vorliegt, so erfüllen die Hamsterläufer doch eine wichtige Rolle im Augenblick; nämlich die von der Bank erhobenen Zahlungsmittel umgehend wieder in den Verkehr zu bringen, wo sie ihre Aufgabe als Zahlungsmittel erfüllen, um danach wieder auf dem Umwege über die Banken zur Reichsbank zu gelangen. Der Hamsterläufer hilft durch seine Käufe eine wirtschaftlich wichtige Aufgabe erfüllen, nämlich die Warenlager in Fluß zu halten und damit indirekt Preisschwankungen auszugleichen.

Ob es übrigens klug ist, bloß um „Sachwerte“ zu haben, unbenötigte Dinge anzuschaffen, ist eine andere Frage. Denn nicht benutzte und unnötige Sachwerte sind fast gerade so wertlos wie ein wertloses Banggut haben.

Zu Stunde ist am notwendigsten: Geduld und eiserne Ruhe. Der Kuriosität halber sei noch erwähnt, daß dem Schreiber geklagt wurde, — Wiesbaden biete zu wenig Tanzgelegenheit. Man sieht, es gibt noch Leute mit Nerven. Mattiaccensis.

Etwas vom Siedler.

Am Ende des vergangenen Jahrhunderts ging eine große Bewegung durch Deutschland: der Zug in die Großstadt. Jetzt erleben wir die umgekehrte Bewegung: der Zug nach dem Lande. Kleingärtner und Siedler leisten dabei Pionierarbeit.

Bismarck hat einmal den Ausspruch getan, in Krisenzeiten sei der einzige Schutz des Arbeitnehmers das Eigenheim. Dazu das eigene Grundstück als Verpflegungsernte, wie viele Großstädter, die einst den Bauern von oben herab ansahen, erscheinen sich diesen Besitz mit Garten, Hühnern, Kaninchen, Obst und Gemüse. Die Siedlungsvereine ermöglichen die Finanzierung eines Siedlungshäuschens mit geringen Mitteln. Trotz dieser

Erleichterungen bedeutet Siedeln aber immerhin einen langen und mühseligen Kampf. Aber bei Fleiß und Ausdauer — und der nie zu entbehrenden Portion Glück — gelingen dem Siedler oft Nebenverdienste, die sogar im Laufe der Zeit zu Hauptverdiensten werden können. Zum Beispiel Obst- und Gemüsebau, Bienenzucht, Hühnerfarm; eine verhältnismäßig ergiebige Quelle bietet die Kaninchenzucht. Fleisch, Fell und Wolle des Kaninchens sind verwertbar. Die Zuchtkosten verhältnismäßig gering. Zieht man Angorakaninchen, so hat man an der Wolle eine schöne Einnahmequelle. Ein Kaninchen liefert im Jahre etwa 300 Gramm Wolle. Da gegenwärtig der Preis für ein Kilo etwa 50 M. beträgt, so

wäre der Wollnutzen allein eines Tieres etwa 150 Mark. Bei zehn männlichen und 90 weiblichen Tieren könnte man auf eine Einnahme von 1500 M. jährlich kommen. Nicht eingerechnet ist in dieser Einnahme der Erlös aus Fellen und — der Braten, der hier und da abfällt.

Ich weiß, daß viele Arbeit mit dem Siedeln und dem Aufbau einer Erwerbsquelle verbunden ist. Aber viele von uns spüren in der Unsicherheit der Großstadt die Sehnsucht nach einer Bodenständigkeit, die uns in unseren Mietwohnungen verloren ging. Ramentlich in diesen unsicheren Zeiten meldest sich die Sehnsucht nach dem eigenen Stückchen Erde, das wir immer irgendwie ersehnen. Und wieviel Freude ist mit dieser Art Arbeit verbunden!

Ein Freund des Siedlungswesens.

Anschlußverkehr der städtischen Omnibusse.

Was Sie in der letzten Nummer in dem Eingefandten „Linie 15“ brachten, findet durchaus meinen Beifall. Erlauben Sie, im Anschluß daran und in Ergänzung der Ausführungen des Einsenders auf einiges Ihre Aufmerksamkeit zu lenken.

Man kann getrost behaupten, das das Problem des Anschlußverkehrs auf den hiesigen Autobuslinien nicht gelöst ist. Der Umsteigeverkehr ist groß. Ich nenne bloß des Beispiels halber die Umsteigestellen Ede Kirchgasse-Rheinstraße, Kochbrunnen und Ede Nilolaststraße-Rheinstraße. Es sei gerechterweise zugegeben, daß für den Schaffner die Umsteigestellen unübersichtlich sind, und er von langer Sicht her den Anschlußwagen nicht sehen kann. Aber gerade vor dieser Schwierigkeit darf die Betriebsleitung nicht kapitulieren, sondern sie muß sie in Angriff nehmen und lösen. Es gibt dazu verschiedene Wege. Einer wäre der, daß der Wagen, der verpflichtet ist, den Anschluß herzustellen, unter allen Umständen wartet. Das kann dadurch erleichtert werden, daß der Wagenführer sich persönlich vergewissert, ob der anschlussbestimmte Wagen kommt. Wir halten die jetzige Art, daß man fortfährt, wenn man den Wagen nicht sieht, für unerträglich. Es kann passieren, daß man 8—16 Minuten warten muß, bis der Anschluß hergekehrt wird. Das ist keine Übertreibung. Jeder der Leser wird mir das bestätigen können.

Bei Regenwetter ergeben sich daraus die unangenehmsten Lagen. Die Tüde des Schicksals will es bestimmt, daß, wenn dann wirklich der Anschlußwagen kommt, alsbald und überflüssigerweise ein zweiter Wagen hinterdreinfährt. Haben Sie das nicht schon einmal erlebt, werter Mitleser des Tagblattes? Die Unregelmäßigkeit des Anschlusses fällt einem besonders stark wieder auf, wenn man in einer anderen Stadt den exakten Anschlußverkehr beobachtet hat. Die mangelhafte Lösung des Anschlußproblems wirkt sich schädigend auf den Verkehr aus. Eine sichere Berechnung der Ankunft am Bestimmungsziel — z. B. zur Abfahrt eines Zuges — läßt sich bei diesem Umsteigeverkehr einweisen nicht erreichen. Man wird unsicher — und verzichtet auf die Benutzung eines Verkehrsmittels, das seine wirkliche Aufgabe nicht erfüllt, die strenge und zuverlässige Durchführung und Einhaltung des Fahrplanes und die Möglichkeit eines sicheren und sofortigen Anschlusses. Dabei übersehen wir nicht, daß technische Störungen auch den besten Fahrplan und die zuverlässigste Organisation über den Haufen werfen können. Aber die allzuvielen Unregelmäßigkeiten des Anschlußverkehrs lassen sich keineswegs allein auf dieses Konto setzen! Und gerade das halten wir für eine absolute Forderung: die andere Fehlerquelle zu suchen und zu beseitigen. R. H.

Kinderspielfeld oder Viehweide.

Mit Freude wurde nach Abzug der Besatzung die Freigabe des Exerzierplatzes an der Schiersteiner- und Gersdorffstraße von jung und alt begrüßt. Diese Freude sollte jedoch nur von kurzer Dauer sein. Schon nach einigen Wochen wurde der Platz durch einen Drahtzaun in einen größeren und kleineren Teil getrennt. Letzterer ist heute nur noch als Spielfeld freigegeben. Der größere Teil soll den Sport- und Jugendvereinen als Sportplatz dienen. Auch sollen hier die Schüler ihre Spiel- und Turnstunden abhalten. Aber wie sieht es in Wirklichkeit aus? In den letzten Wochen vor den Ferien konnte man tagsüber nur ab und zu einzelne Schulklassen beim Spiel sehen, was in den Ferien gänzlich wegfällt. Abends nach Feierabend erscheinen dann die Spieler der Sportvereine zum Training. Am größten Teil des Tages ist der Platz nur wenig oder garnicht benutzt. Anstatt nun den Platz für die Kinder freizugeben, werden dort den ganzen Tag größere Schaffherden.

Im Interesse der Jugend, der ganz besonders große Gefahren in den Straßen der Stadt drohen, wäre die Freigabe des Platzes unbedingt erforderlich. R. R.

Stützmittel

Stets die frischeste und beste!
Die duftige 5er mit Wertmarken.

Bettfedern - Reinigung

durch mod. Maschinen unter fachmännischer Leitung, im Beisein der Kundschaft. Bedeutende Preisermäßigung der Reinigung bei Einkauf von Inlettstoffen. Anfertigungen von neuen Deckbetten, Kissen, Steppdecken u. Matratzen. Verkauf von nur la Federn, Daunnen, sowie Inlettstoffen in allen Farben und Preislagen. Reelle Bedienung.

Adolf Weyel, Lahnstraße 18
Telephon 289 98.
Privatwohnung: Kirchgasse 19, 1. Tel. 228 96.

Gasherde

aller Systeme
Jacob Post Hochstätten-
straße 2
altrenommiertes Fachgeschäft.



Wenn alles versagt, dann hilft
Trainers Augenwasser

das sich seit 120 Jahren als Kräftigungsmittel für schwache Augen glänzend bewährt hat. Alleinverkauf:

Nero-Drogerie Louis Rimmel
Nerostraße 46, Telephon 23953.

Verkauf

erstklassiger Herrenstoffe

sehr preiswert

CARL ACKERMANN

Wilhelmstraße 60

Feine Maßschneiderei und Tuchhandlung

Zentralheizungen

Wiesbadener Apparate-
u. Maschinenbau-Anstalt
Max Klinger

Auf Wunsch bequeme Ratenzahlung.

Wiesbaden-Dotzheim Fernsprecher 20390

PREISE, die man gern liest

4.50	17.50	27.50	29.50	42.50
450	600 m. Zug	600	700 im Zug	

Riesenauswahl
Elektrizität — Gas

H. Heraeus

Taunusstraße 9
gegenüb. d. Kochbrunnen
Telephon 28941.

Geh.-Zustandsetzung Bill. u. gut. Sol. Handarb.
Herr. - Sohlen 2.50. Nled. 1.20
Weichstriche 1. Dam. - Sohlen 1.70. Nled. 0.70

Entwickeln

Rollfilm 6x9 40 Pl.
Platten bis 9x12 . . 10 Pl.
Kopien 6x9 . . 10 Pl.
9x12 . . 15 Pl.

W.H.W.-Rollfilm, 6x9, 19° Sch. . 90 Pl.
W.H.W.-Rollfilm, 6x9, 23° Sch. . 1.00

Foto-Heep Friedrichstr. 42
Kirchgasse 26
Telephon 22185

Frankfurt a. M. (Kassel)
Welle 389,6

Rundfunk-Programm

Südwestfunk und Südfunk

Sonntag, 26. Juli 1931.

7.00 Von Hamburg: Hafenkonzert aus dem Dampfer „Hamburg“. 8.15 Katholische Morgenfeier. (Aus der Blütezeit spanischer Musik). 12.00 Johann Strauß'sche Operetten. (Schallplatten). 13.50 Landwirtschaftsstimme Wiesbaden: Bericht aus der Maschinenprüfstelle am Landwirtschaftlichen Institut der Universität Gießen. 14.00 Stunde des Landes: 1. „Die Gemarkung Niederwallmenach vor und nach der Zusammenlegung“. 2. „Die Freude an der Bienenzucht“. 15.00 Stuttgart: Stunde der Jugend. (Der Oberländer liebt Gedichte). 16.00 Von Wiesbaden: Konzert des Kurorchesters. „Aus aller Herren Länder“. 18.00 „Ein Mann wartet auf seinen Tod“ von Willi Schäferdied. 18.25 „Rheinische Charakterbilder: Friedrich von Spee, Mensch und Dichter“ von Dr. A. W. Rielen. 18.50 Von Wien: Fußball-Finale der Olympia-Meisterschaft. (2. Halbzeit). 19.50 Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft. Anschließend: Sportnachrichten. 20.00 Von Cannstatt: Konzert des Philharmonischen Bläser-Orchesters. 21.00 Stuttgart: Grotesken und Anekdoten. (Zwischenmusik auf Schallplatten). 22.00 Von Mannheim: Studentenlieder. (Akademischer Gesangsverein, Heidelberg). 22.30 Zeitangabe, Wetterbericht, Tagesnachrichten, Sportbericht. 22.55 Von Karlsruhe: Tanzmusik der Kapelle Haas-Mahagonny.

Montag, 27. Juli 1931.

5.55 Stuttgart: Wettermeldung, Morgengymnastik I. 6.30 Frankfurt: Morgengymnastik II. 7.25 Wetterbericht. 7.30 Von Bad Ems: Frühkonzert des Kurorchesters. 8.30 Wasserstandsmeldungen. 11.50 Zeitangabe, Wirtschafts-meldungen, Programmanlage. 12.00 Schallplattenkonzert. 12.40 Nachrichten, Wetterbericht, Programmanlage. 12.55 Neuerer Zeitzeichen. 13.05 Schallplattenkonzert (Fortsetzung). 13.50 Nachrichten. 14.00 Werbefunk. 15.05 Zeitangabe und Wirtschafts-meldungen. 15.15 Giesener Wetterbericht. 15.50 Die Kinderrepublik im Lahntal, Mikrophonbericht. 16.20 Wirtschafts-meldungen. 16.30 Aus Bad Liebenzell: Konzert des Kurorchesters. 18.00 Wirtschafts-meldungen. 18.15 „Hat es noch einen Jued, Theater zu spielen?“ von Dr. Werner Thormann. 18.40 Zeitangabe, Programmänderungen. 18.45 „Von täglichen Schwindelfirmenunwesen“ von Dr. jur. H. Grimm, Hamburg. 19.10 Zeitangabe, Wetterbericht, Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschafts-meldungen. 19.15 Englischer Sprachunterricht. 19.45 „Shaw-Anekdoten“, gelesen von Max Koninski. 20.00 Jüthelkonzert. (Martin Hoffer). 20.45 Von der Deutschen Welle: Das Kinderland in Russland von Felix Stöffinger. 21.15 Klavier-Musik. (Ausführende: Emma Lübbede-Job und Dr. Ludwig Rottenberg). 22.15 Zeitangabe, Wetterbericht, Tagesnachrichten, Sportbericht. 22.35 Tanzmusik der Kapelle Bazanella.

Dienstag, 28. Juli 1931.

5.55 Stuttgart: Wettermeldung, Morgengymnastik I. 6.30 Frankfurt: Morgengymnastik II. 7.25 Wetterbericht. 7.30 Aus Bad Ems: Frühkonzert des Kurorchesters. 8.30 Wasserstandsmeldungen. 11.50 Zeitangabe, Wirtschafts-meldungen, Programmanlage. 12.00 Schallplattenkonzert. 12.40 Nachrichten, Wetterbericht, Programmanlage. 12.55 Neuerer Zeitzeichen. 13.05 Schallplattenkonzert (Fortsetzung). 13.50 Nachrichten. 14.00 Werbefunk. 15.05 Zeitangabe und Wirtschafts-meldungen. 15.15 Giesener Wetterbericht. 15.20

Hausfrauen-Nachmittag: 1. Wochenschau. 2. Von der Kochkante: „Hefenteig in Verbindung mit Obst“. 16.20 Wirtschafts-meldungen. 16.30 Aus Freudenstadt: Nachmittagskonzert der Kurlapelle. 18.00 Wirtschafts-meldungen. 18.15 Reise durch die deutschen Tanzschulen von Elinor von Ostfeld. 18.40 Zeitangabe, Programmänderungen. 18.45 Stuttgart: Bei Odenwälder Landsleuten in Güttenbrunn von Professor Maenner, Weinheim. 19.10 Zeitangabe, Wetterbericht, Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschafts-meldungen. 19.15 Aus Mannheim: Ein Oratorium von Joseph Haas von Dr. Karl Lenz. 19.45 Soldatenlieder aller Länder aus dem Weltkrieg I. 20.30 Von Wien: Schubert-Strauß-Abend. 22.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Tagesnachrichten, Sportbericht. 22.20 Aus Bad Homburg: Tanzmusik der Kapelle Burtart.

Mittwoch, 29. Juli 1931.

5.55 Stuttgart: Wettermeldung, Morgengymnastik I. 6.30 Frankfurt: Morgengymnastik II. 7.25 Wetterbericht. 7.30 Von Bad Bertrich: Frühkonzert des Kurorchesters. 8.30 Wasserstandsmeldungen. 11.50 Zeitangabe, Wirtschafts-meldungen, Programmanlage. 12.00 Schallplattenkonzert. 12.20 Vom Schlossplatz Stuttgart: Promenadenkonzert. 12.55 Neuerer Zeitzeichen, Nachrichten, Wetterbericht, Programmanlage. 13.10 Schallplattenkonzert (Fortf.). 13.50 Nachrichten. 14.00 Werbefunk. 15.05 Zeitangabe und Wirtschafts-meldungen. 15.15 Giesener Wetterbericht. 15.20 Stunde der Jugend: 1. Hörbericht aus dem Flughafen. 2. Fahrtgeschichte eines Wandervogels. 16.20 Wirtschafts-meldungen. 16.30 Stuttgart: Nachmittagskonzert des Rundfunkorchesters. 18.00 Wirtschafts-meldungen. 18.15 „Warum ist die neue Kunst so schwer verständlich?“ von Dr. Theo Wiefengrund-Adorno. 18.40 Zeitangabe, Programmänderungen. 18.45 Stuttgart: „Münster in der Literaturgeschichte“ von Dr. Eichinger. 19.10 Zeitangabe, Wettervorausage, Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschafts-meldungen. 19.15 Stuttgart: Russische Volkslieder. (Chor des Russischen Seminars an der Universität Freiburg i. Br.). 20.00 Aus dem Kurfaal Cannstatt: Abendkonzert des Philharmonischen Orchesters Stuttgart. (Eine musikalische Rundreise). 20.45 „Versuchung“. Ein Hörspiel von Otto Kandler. 22.15 Von Berlin: Zeitbericht. England und die Abriistung. 23.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Tagesnachrichten, Sportbericht.

Donnerstag, 30. Juli 1931.

5.55 Stuttgart: Wettermeldung, Morgengymnastik I. 6.30 Frankfurt: Morgengymnastik II. 7.25 Wetterbericht. 7.30 Aus Bad Bertrich: Frühkonzert des Kurorchesters. 8.30 Wasserstandsmeldungen. 11.50 Zeitangabe, Wirtschafts-meldungen, Programmanlage. 12.00 Schallplattenkonzert. 12.40 Nachrichten, Wetterbericht, Programmanlage. 12.55 Neuerer Zeitzeichen. 13.05 Schallplattenkonzert (Fortsetzung). 13.50 Nachrichten. 14.00 Werbefunk. 15.05 Zeitangabe und Wirtschafts-meldungen. 15.15 Giesener Wetterbericht. 15.20 Stunde der Jugend: „Die Bäderrei“. Ein Hörspiel für die Jugend. 16.20 Wirtschafts-meldungen. 16.30 Aus Bad Mergentheim: Nachmittagskonzert der Kurlapelle. 18.00 Wirtschafts-meldungen. 18.10 Von der Wasserkuppe: Segelflug-Wettbewerb. (Mikrophonbericht von Dr. P. Laven). 18.35 Zeitfragen. 19.00 Bemerkungen zur Berliner Bauausstellung von J. T. Gubler. 19.25 Zeit-

angabe, Wettervorausage, Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschafts-meldungen. 19.30 Der Vater der Gerichtstrolch. Aus Slings Werl. Vorlesung von Hellmuth Bergmann. 20.00 Aus Salzburg: Die heimliche Ehe. Komische Oper in zwei Akten. Musik von Domenico Cimarosa. Solisten und Chor der Mailänder Scala. 22.30 Zeitangabe, Wetterbericht, Tagesnachrichten, Sportbericht. 22.50 Aus dem Hotel de l'Europe, Salzburg: Unterhaltungsmusik der Kapelle Korngold.

Freitag, 31. Juli 1931.

5.55 Stuttgart: Wettermeldung, Morgengymnastik I. 6.30 Frankfurt: Morgengymnastik II. 7.25 Wetterbericht. 7.30 Aus Bad Neuenahr: Frühkonzert des Kurorchesters. 8.30 Wasserstandsmeldungen. 11.50 Zeitangabe, Wirtschafts-meldungen, Programmanlage. 12.00 Schallplattenkonzert. 12.40 Nachrichten, Wetterbericht, Programmanlage. 12.55 Neuerer Zeitzeichen. 13.05 Schallplattenkonzert (Fortf.). 13.50 Nachrichten. 14.00 Werbefunk. 15.05 Giesener Wetterbericht. 16.20 Wirtschafts-meldungen. 16.30 Aus Wiesbaden: Konzert des Kurorchesters. 18.00 Wirtschafts-meldungen. 18.15 Stunde des Buches: „Sportliteratur“. 18.40 Zeitangabe, Programmänderungen. 18.45 Stuttgart: Arztvortrag: Die Wiltbäder im Lichte von Naturwissenschaft und Medizin. 19.10 Zeitangabe, Wettervorausage, Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschafts-meldungen. 19.15 Aus dem Museumsaal Forzheim: Mandolinenkonzert. (Erster Mandolinenverein Forzheim). 19.45 Stuttgart: Unterhaltungskonzert des Rundfunkorchesters. 20.15 Stuttgart: „Uns goldene Halb“. Ein Totentanz von heute. 21.15 Stuttgart: Sommernachtsfest. 21.45 Stuttgart: Neue Musik der Nationen. (6. Abend). 23.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Tagesnachrichten, Sportbericht. 23.20 Stuttgart: Tanzmusik auf Schallplatten. 0.30 Nachtkonzert.

Samstag, 1. August 1931.

5.55 Stuttgart: Wettermeldung, Morgengymnastik I. 6.30 Frankfurt: Morgengymnastik II. 7.25 Wetterbericht. 7.30 Aus Bad Neuenahr: Frühkonzert des Kurorchesters. 8.30 Wasserstandsmeldungen. 11.50 Zeitangabe, Wirtschafts-meldungen, Programmanlage. 12.00 Wagner-Konzert. (Schallplatten). 12.40 Nachrichten, Wetterbericht, Programmanlage. 12.55 Neuerer Zeitzeichen. 13.05 Schallplattenkonzert (Fortsetzung). 13.50 Nachrichten. 14.00 Werbefunk. 15.05 Zeitangabe u. Wirtschafts-meldungen. 15.15 Giesener Wetterbericht. 15.20 Stunde der Jugend: 1. „Das Inselparadies“ von Charles Baudelaire. 2. „Auf einem Frachtdampfer nach Neu-Kaledonien“ und „Ein Schiffs-Zusammenstoß“. 16.20 Wirtschafts-meldungen. 16.30 Stuttgart: Nachmittagskonzert des Rundfunkorchesters. 18.00 Wirtschafts-meldungen. 18.10 Der ewige Autor von Dr. Walter Best. 18.40 Zeitangabe, Programmänderungen. 18.45 „Zehntausend Kilometer“, Gespräch über die A. v. D. Fernfahrt. (Hermann Knoedel, Mannheim, und Ernst Rebbut). 19.10 Zeitangabe, Wettervorausage, Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschafts-meldungen. 19.15 Spanischer Sprachunterricht. 19.45 Schallplattenkonzert. 19.15 Spanischer Sprachunterricht. 19.45 Aus Mannheim: Volkslieder. (Gesangsverein der Postbeamten Mannheim). 20.15 Stuttgart: „40 Grad im Schatten“. Lustige Hörbilder. 21.45 Stuttgart: Ältere Tänze. (Kapelle Haas-Mahagonny). 22.15 Zeitangabe, Wetterbericht, Tagesnachrichten, Sportbericht. 22.40 Stuttgart: Tanzmusik der Kapelle Haas-Mahagonny.

Südwestdeutsche Beamtenbank

Sitz Wiesbaden e. G. m. b. H.

Ueber neue Guthaben, die nach dem 15. Juli 1931 aus Bareinzahlungen oder Ueberweisungen entstanden sind, kann nach den Bestimmungen frei verfügt werden.

Insbesondere können unsere Mitglieder über die an uns überwiesenen Augustgehälter und Pensionen vollkommen frei verfügen.

F470

Radio!

Kpl. Anlag. v. 100 Mk. an.
la Fabrikate, wie:
AEG.
Blaupunkt
Huth
Lumophon
Mende
Nora
Selbst
Siemens
Telefunken
u. v. a.

Leffler

Rheinstraße 77.
— Ratenzahlung —

Leica-Arbeiten Spezialisten

Willi Elnain
Bahnhofstraße 3, 1. Stock
(Ecke Rheinstraße)
früher J. H. Croockewit
Entw. - 60, Vergr. 6x9 - 15
bei Postk. - 20 Kunstdruck

Gebt den Blinden Arbeit!

Körbe u. Stühle werden neu geflochten u. repariert.
Grammophon-Reparatur d. Spezialisten. — Klavier-
stimmen. Stridarbeiten. Bürsten und Belen all. Art.
Hauptverkauftstelle Blindenanstalt.
Nebenverkaufsstelle im Laden Moritzstr. 36 bei Seife.
Blindenanstalt — Kass. Blindenfürsorge
Bachmayerstraße 11 Telefon 26036. F411

Zahlen Sie bargeldlos!

Wenn Ihre Bank nichts auszahlt so können Sie doch über die Hälfte Ihres Guthabens verfügen. Sie können den Betrag bargeldlos überweisen lassen. Formulare hierzu stellen wir zur Verfügung. Kaufen Sie jetzt schnell noch zu den gedruckten Preisen, die d. Käuferstreik erzeugte. Die groß einsetzende Nachfrage wird bestimmt die Preise jetzt wieder auf den normalen Stand bringen, vielleicht sogar darüber.

DICK
Bahnhofstr. 6-8 (Geld. Portal)
MAINZ

Die Fachleute für gute Möbel.
5-Etagen-Ausstellungsraum.

Das Haus, wo die meisten kaufen und wo Sie die größte Auswahl sehen.

F377

Tapezier-, Polster-, Dekorations-Arbeiten

liefern preiswert bei guter Ausführung 622

MÖBUS-WERKSTÄTTEN Nerostraße 25

Telephon 26286

Musterlager in Möbel- u. Dekorations-Stoffen,

Gardinen, Tapet., Linoleum, Teppichen, Polstermöbeln

(Zentner Mk. 4.-) ab-

zugeben. Frankfurter

Zeitung, Langgasse 26.

An alle

Tierfreunde!

Mein Privat-Katzenheim, errichtet aus meinen persönlichen Ersparnissen und aus uneigennützigster Tierliebe, erbittet die finanzielle Unterstützung aller Tierfreunde, auch die kleinste Gabe wird dankend angenommen

Ida Agne, oberer Langenbeckplatz



Im Beruf
und auf der Reise

haben Sie auf diese Weise
immer saubere Kragen an

Die
sparsame
moderne
abwaschbare

Steifmäsche
zu haben bei

Baumher & Co.

Langgasse 9 3021

Staatsmänner von heute und morgen.

Von Graf Albert Apponyi.

Ungarischer Vertreter beim Völkerverbund.

Bis in die jüngste Zeit haben Interessengegenstände und der Kampf um die Vormacht in der internationalen Politik den Ton angegeben und in allen politischen Streitigkeiten die Staatsmänner im Vordergrund gestanden. Fast immer herrschte in den Beziehungen zwischen den Völkern in den vergangenen Jahrhunderten der Geist der Nebenbuhlerlichkeit und Herrschsucht; aus dieser Lage der Dinge erwuchs dann die entsprechende Art von Staatsmännern.

Der Imperialismus blieb in seinen wesentlichen Zügen unverändert. Seiner Natur nach ist er unmoralisch, denn Imperialismus und Moral sind zwei völlig verschiedene Begriffe. Jener mag in gewissem Sinne patriotisch sein, aber er erstrebt für sein Volk nicht Zufriedenheit, kulturellen oder wirtschaftlichen Fortschritt, sondern mehr Macht, weitere Ausdehnung, eine auf Kosten der anderen erlangte Vorherrschaft.

Die Folgen davon stellen sich bald schneller, bald langsamer, aber unausweichlich ein: Krieg führt zu einem verhängnisvollen Kreislauf, aus dem es keinen anderen Ausweg als eben wieder Krieg gibt. Hat ein Volk einmal zur Beilegung eines Unrechts zu den Waffen gegriffen, so legt es sich im Falle eines Sieges nur selten wieder nieder, sobald das Unrecht beseitigt ist. Es nötigt den Unterlegenen zu Bedingungen, die eine wirkliche Ausöhnung unmöglich machen. Natürlich gibt es Ausnahmen. Ich erinnere an den Frieden nach dem Burenkrieg oder jenen nach dem amerikanischen Bürgerkrieg, vor allem aber an den ausgezeichneten Frieden, den Bismarck 1866 mit dem unterlegenen Österreich schloß. Er zwang den Besiegten zu keinerlei Opfern, die nur zur Bildung einer offenen Wunde geführt hätten, und verwandelte so den bisherigen Gegner in einen Bundesgenossen. Diese Beispiele scheinen mir mit zwingender Folgerichtigkeit den Weg zur Vermeidung von Kriegen zu weisen. Ausöhnung nach einem Streit ist sicherlich vorzuziehen, aber sich nicht kühlen unterlegen zu lassen.

Unsere Aufgabe ist es, eine neue Art von Staatsmännern heranzubilden, die in die Welt, wie wir sie zu gestalten suchen, passen. Wir konnten schon recht gute Fortschritte machen. Da der Völkerverbund noch keineswegs so wirksam arbeitet, wie es erforderlich wäre, sind wir einen Schritt weiter gegangen und haben in feierlichem Vertrage die Achtung des Krieges erklärt.

Der Staatsmann von morgen, aus einer Welt, die einen Kriegszustandspalt unterzeichnet hat, darf nicht in erster Linie die Aussichten eines künftigen Krieges erwägen, sondern muß nach dem besten Wege suchen, ihn zu vermeiden. Seine Politik wird darauf gerichtet sein, die Ehre und die berechtigten Belange seines Volkes, das ihm naturgemäß am meisten am Herzen liegt, mit der Ehre und den berechtigten Interessen der anderen in Einklang zu bringen.

Vom intellektuellen wie vom moralischen Standpunkt muß er daher zwischen sich und dem imperialistischen Staatsmann einen klaren Trennungsfuß ziehen. Er hat den Dingen auf den Grund zu gehen, darf sich nicht in Nebenbuhlerlichkeit verlieren. Eine Kenntnis des Wesentlichen, des Dauernden im Volksleben — welche die sogenannten Realisten des Imperialismus häufig vernachlässigen und über die Achsel ansehn — wird ihn die allgemeinen Richtlinien seiner Politik lehren. Er richtet sich vornehmlich nach dem Wesentlichen, der Imperialist aber nach dem Nebenbuhlerischen, Zufälligen. So wird jener der Staatsmann des Friedens werden, denn Zusammenstöße entstehen häufiger aus gelegentlichen Nachbesserungen der Völker als aus der Störung, beim Verteidigung ihrer wahren, dauernden Interessen.

Wird nun ein Staatsmann dieser Art weniger vaterlandsliebend sein als einer aus der imperialistischen Schule? Ganz im Gegenteil! Ich will nicht leugnen, daß einer imperialistischen Politik mehr äußerer Glanz und Ruhm anhaften; aber wieviel Elend und wieviel Gefahren und plötzliche Schicksalsschläge sind damit verbunden!

Wollen wir gänzlich auf Ruhm verzichten, wenn wir eine Politik treiben, die der eines klugen und gewissenhaften Familienvaters gleicht? Nichts liegt mir ferner, als den kriegerischen Ruhm tapferer Soldaten herabzusetzen, die doch für die Kriegsurachen nicht verantwortlich sind. Sie werden zu allen Zeiten aufs höchste bewundert werden, ihr Andenken kann nie in Vergessenheit geraten. Der neue Geist hat es nicht nötig, Großtaten früherer Zeit zu verkleinern. Ich wende mich nur gegen die Hartnäckigkeit einer politischen Methode, die den Völkern so furchtbare Opfer auferlegt, gegen den Imperialismus, der zu dauernden Zusammenstößen führt und eine ständige Bedrohung für die ganze Welt bildet.

Meiner Ansicht nach wird die menschliche Tüchtigkeit, des einzelnen wie auch der Völker, keineswegs allein durch physischen Mut gekennzeichnet. Liegen nicht im Kampf gegen die aus den Launen der Natur erwachsenden Leiden, gegen Unwissenheit und Ungerechtigkeit, in der friedlichen Eroberung der Welt zum allgemeinen Besten, in den ständigen Bemühungen, die Herrschaft des Intellekts auszudehnen, die größten Möglichkeiten für einen Sieg, der um so größere Genugtuung bereiten wird, als er nicht auf Kosten berechtigter Gefühle oder Interessen anderer gewonnen wurde.

Menschen mit reinen und edlen Bestrebungen eröffnen sich hier großartige Aussichten. Das größte und ruhmreichste Volk wird jenes sein, dem es gelingt, die für das Glück der größten Anzahl Menschen am besten geeignete gesellschaftliche und politische Organisation zu schaffen, das die meisten Talente und Kräfte für den Fortschritt aller Staaten hervorbringt, das den Kopf stolz erhoben trägt, ohne die übrigen demütigen zu wollen. Das Vorbild eines Staatsmannes muß jener sein, der sein Volk zu dieser Höhe emporführt.

Der Staatsmann von morgen wird sich von dem von heute dadurch unterscheiden, daß er die gleiche Achtung für andere hegt, die er und seine Volksgenossen für sich beanspruchen. Hier kommen wir zum Kern des Ganzen: Man soll kein anderes Land zu etwas zwingen, das man selbst als unerträglich empfinden würde.

Zweifelslos sind wir von dieser geistigen Einstellung noch recht weit entfernt. Ein Jahrzehnt genügt nicht, die moralischen Spuren solcher schrecklichen Katastrophen wie des letzten Krieges zu beseitigen, aber ich lasse mich nicht entmutigen die Zeit ist reif — leider fehlen noch die richtigen Männer. Wie läßt sich die Entwicklung beschleunigen? Wer soll die Führung übernehmen? Nur die Großmächte sind dazu in der Lage. Wir kleinen Völker vermögen die großen politischen Bewegungen nicht herbeizuführen; wir können uns ihnen nur anschließen.

Ich habe drei Generationen durchlebt und sie beobachtet. Ich sah, wie eifrig jede daraus aus war, zu vernichten, was die vorhergehende aufgebaut hatte, und wie in dem verhängnisvollen Kreislauf von Krieg und Frieden, der aus der imperialistischen Einstellung entstand, eine Katastrophe der anderen folgte. Aus diesem Kreislauf müssen wir unbedingt herauskommen. Das wird nicht leicht sein. Ein jeder muß mit aller Aufrichtigkeit, Selbstverleugnung und Begeisterung an der großen Aufgabe mitarbeiten. Einen anderen Weg gibt es nicht.

Die Kraftfahrzeuge in Wiesbaden im Jahre 1931.

Jeder 36. Wiesbadener ist im Besitze eines Kraftfahrzeugs.

Bei der am 1. Juli 1931 im Deutschen Reich durchgeführten Bestandsaufnahme der Kraftfahrzeuge wurden im Stadtkreis Wiesbaden 4228 Kraftfahrzeuge aller Art, einschließlich der Fahrzeuge der Reichspost ermittelt. Vergleicht man diesen Bestand mit dem des Vorjahres, so ergibt sich, daß selbst die gegenwärtige Depression mit ihren schweren wirtschaftlichen Hemmnisseinwirkungen auf fast jedem Gebiet den Siegeszug des Kraftfahrzeugs, wenigstens in Wiesbaden, nicht ganz aufhalten vermochte. Ob diese örtliche Beobachtungen aber zugleich auch für das ganze Reich verallgemeinert werden darf, kann erst in nächster Zeit nach Bekanntgabe der Reichsergebnisse beurteilt werden. Nach der bereits vorliegenden Kraftfahrzeugstatistik der Stadt Ludwigshafen am Rhein ist dort beispielsweise im Jahre 1931 zum erstenmal seit 10 Jahren die Zahl der Kraftfahrzeuge gesunken und zwar um 7,4 v. H. In Wiesbaden war allerdings die Zunahme des Kraftfahrzeugbestandes von 1930 auf 1931 unter dem Eindruck der verschärften Wirtschaftsnöte wesentlich geringer als in den vorhergehenden Jahren und führte bei zwei Fahrzeugkategorien sogar zu leichten Rückgängen. Betrug die Erhöhung des Gesamtbestandes gegen das entsprechende Vorjahr im Jahre 1929 noch 67,8 oder 23,1 v. H., so ging sie 1930 bereits auf 47,5 oder 13,1 v. H. und 1931 noch weiter auf nur 13,9 oder 3,4 v. H. zurück. Diese Zahlen zeigen, wie die Motorisierung des Verkehrs zwar ständig fortgeschritten, daß aber das Tempo sich in den beiden letzten Jahren wesentlich verlangsamt hat.

Bezieht man den Kraftfahrzeugbestand auf die Einwohnerzahl, so wird diese Entwicklung noch deutlicher gekennzeichnet. Am 1. Juli 1928 war erst jeder 52. Wiesbadener im Besitze eines Kraftfahrzeuges, im folgenden Jahre bereits jeder 43., 1930 jeder 38. und im Jahre 1931 sogar schon jeder 36. Den im Verhältnis zur Bevölkerung größten Bestand an Kraftfahrzeugen hatte 1930 München mit einer Bestandsdichte von 26. Aber selbst dieser Höchstfuß ist von amerikanischen Verhältnissen noch immer recht weit entfernt; entfällt doch in den Vereinigten Staaten von Amerika bereits beinahe auf jeden 4. Einwohner ein Kraftfahrzeug.

Von dem am 1. Juli 1931 im Stadtkreis Wiesbaden ermittelten Bestand von 4228 Kraftfahrzeugen waren 1901 Personenkraftwagen, 115 Omnibuskraftwagen, 540 Lastkraftwagen, 1068 Großkraftwagen, 578 Kleinkraftwagen und 26 „sonstige Kraftfahrzeuge“, zu denen Zugmaschinen ohne Güterabraum, Feuerlöschwagen und Straßenreinigungsmaschinen gerechnet sind. Die Personenkraftwagen machen somit 45,0 v. H. aller Kraftfahrzeuge aus, die Großkraftwagen 25,2 v. H., die Kleinkraftwagen 13,7 v. H., die Lastwagen 12,8 v. H., die Omnibuskraftwagen 2,7 v. H. und die „sonstigen Kraftfahrzeuge“ 0,6 v. H.

Bis zum Jahre 1930 haben alle Fahrzeugarten von Jahr zu Jahr ständig zugenommen. 1931 zeigte sich jedoch erstmals eine Abnahme, die sich allerdings nur auf die Omnibulle und die Großkraftwagen beschränkte; erstere haben ihren Bestand um 3, letztere um 8 v. H. in der letzten Bestandsverminderung dieser Fahrzeugarten ist aber nicht nur absolut, sondern auch relativ recht gering und beträgt 2,6 v. H. und 0,8 v. H. Alle übrigen Arten haben dagegen von 1930 auf 1931 eine Zunahme erfahren. Am stärksten war sie, nicht wie vor einem Jahre bei den Kraftwagen, sondern diesmal bei den Kleinkraftwagen mit 93 oder 19,2 v. H. und am geringsten, wenn man von den „sonstigen Fahrzeugen“ wegen ihrer niedrigen Zahl absieht, bei den Lastwagen mit 7 oder 1,7 v. H. Die Personenkraftwagen, die sich um 48 erhöht haben, kamen prozentual mit 2,6 v. H. dem Gesamtdurchschnitt am nächsten.

Von besonderem Interesse sind die beiden untersten Größenklassen der Personenkraftwagen, welche die Reichsstatistik nach einem Hubraum bis 1000 ccm und einen solchen über 1000 bis 2000 ccm einteilt. Diese beiden Klassen, die 1931 mehr als die Hälfte aller Personenkraftwagen ausmachten (55,6 v. H.), zeigten gegen das Jahr 1930 nicht unwesentliche Steigerungen; sie betrugen bei der ersten Klasse 17 oder 10,6 v. H. und bei der zweiten 81 oder 10,2 v. H. Die Wagen über 2000 ccm Hubraum haben sich dagegen in der gleichen Zeit um 50 oder 5,6 v. H. vermindert. Von 1929 auf 1931 hatte sich der Bestand der Personenkraftwagen unter 1000 ccm um 71 oder 66,3 v. H. und der der Wagen über 1000 bis 2000 ccm Hubraum um 205 oder 30,4 v. H. erhöht, während die Wagen

über 2000 ccm in demselben Zeitraum sich nur um 58 oder 7,4 v. H. vermehrt haben. Die nicht unwesentliche Bestandvermehrung der leichteren Fahrzeuge in den letzten Jahren, die zum größten Teil auf Kosten der schweren ging, ist aber nicht nur bei den Personenkraftwagen, sondern vor allem auch bei den Motorrädern festzustellen. Sieht man von der Veränderung des Omnibusbestandes, der durch die am 1. April 1929 erfolgte Einführung des städtischen Omnibusbetriebs wesentlich beeinflusst wurde, ab, so haben die Kleinkraftwagen von 1928 auf 1931 relativ bei weitem die größte Erhöhung aller Kraftfahrzeugarten erfahren; in dieser Zeit erhöhten sie ihren Bestand um beinahe das Zweieinhalbfache. Die Großkraftwagen haben sich dagegen nur um etwas über ein Fünftel vermehrt, während zugleich der Personenkraftwagenpark aller Größenklassen um weniger als die Hälfte zugenommen hat.

Die Zunahme der leichteren Personenkraftwagen und Kraftwagen dürfte mit der allgemeinen Wirtschaftslage und der geschwächten Kaufkraft des Publikums zusammenhängen; sind doch die Anschaffungs-, Betriebs- und Unterhaltungskosten sowie die Steuern, welche die härteren Fahrzeuge erfordern, für viele Kraftfahrzeugbesitzer unerträglich. Dr. H.

Wetterbericht.



Infolge der sehr starken Erhitzung, die bei dem wolkenlosen Himmel auf dem Festlande eingetreten ist, ist der Luftdruck schon wieder sehr stark gefallen und das Hochdruckgebiet hat sich nach Nordosten zurückgezogen. Über England liegt schon wieder ein Tieftief und verursacht vielfach schon Regenfälle. Bei uns wird der Durchzug einer Störung Bewölkung und Gewitter bringen und danach ist etwas sehr veränderliches, nicht durchweg trockenes Wetter zu erwarten.

Witterungsansichten bis Sonntagabend: Bei aufsteigenden über Süd nach Südwest drehenden Winden Bewölkungszunahme mit aufkommender Regen- und Gewitterneigung.



Tantattrappen bei den Reichswehrmanövern.

Da der Versailler Vertrag Deutschland die Unterhaltung von Panzerwagen und Tanks verbietet, haben unsere Reichswehrsoldaten niemals Gelegenheit, diese Maschinen des vergangenen und kommenden Krieges kennenzulernen. Die Reichswehr hat deshalb einige Lastwagen mit Tanks aufbaut, damit die Verteidigung gegen Panzerwagenangriffe geübt werden kann.